

© Dipl.-Psych. Jürgen Maes  
Fachbereich I - Psychologie  
Universität Trier  
D-54286 Trier  
Telefon: 0651-2013190  
Fax: 0651-2012961  
e-mail: [maes@pcmail.uni-trier.de](mailto:maes@pcmail.uni-trier.de)

78

1994

Jürgen Maes

Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste  
Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von  
Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde



## Inhaltsübersicht:

1	Drakonität als Personmerkmal .....	1
2	Der Drakonitäts-Fragebogen.....	3
2.1	Stellenwert und Funktion des Drakonitäts-Fragebogens innerhalb der Fragebogenuntersuchung zu Krebs .....	3
2.2	Entwicklung und Konstruktion des Instrumentes .....	3
2.3	Item- und skalenanalytische Untersuchungen .....	5
2.3.1	Faktorenanalytische Untersuchung des Fragebogens.....	5
2.3.2	Meßeigenschaften der Subskalen .....	7
2.3.2.1	Drakonität1: Rechenschaftspflicht .....	7
2.3.2.2	Rekonzilianz: Milde und Versöhnlichkeit .....	7
2.3.2.3	Drakonität2: Unversöhnlichkeit .....	7
2.3.2.4	Rekonzilianz: Humor .....	8
2.3.2.5	Der Reiz von Fehlern .....	8
3	Validierungskorrelate .....	9
3.1	Drakonität und Ursachenerkenntnis .....	9
3.2	Drakonität und Verantwortungszuschreibung .....	10
3.3	Drakonität und Verhaltensmaßstäbe .....	10
3.4	Drakonität und Rechtfertigungs-Argumente .....	11
3.5	Drakonität und die Befürwortung von Maßnahmen .....	12
3.6	Drakonität und die Finanzierung der Maßnahmen .....	12
3.7	Drakonität und Gesundheitsverhalten .....	13
3.8	Drakonität und Einstellungen zu Freiheit und Schuld..	15
3.9	Drakonität und emotionale Reaktionen.....	17
3.10	Fazit.....	18
4	Gruppenunterschiede .....	19
4.1	Geschlechtsunterschiede .....	19
4.2	Konfessionsunterschiede .....	20
Literatur	.....	22
Tabellen	.....	24
Anhang: Ursprüngliche (längere) Itemliste		

## Tabellenverzeichnis:

- Tabelle 1: Die Eigenwerte der ersten 8 Faktoren der Skala "Allgemeine Urteilshärte"
- Tabelle 2: Ergebnisse der Analyse der Skala "Allgemeine Urteilshärte"
- Tabelle 3: Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala "Allgemeine Urteilshärte (Drakonität)"
- Tabelle 4: Drakonitäts-Fragebogen: Faktorenlösungen
- Tabelle 5: Item-Faktor-Zuordnungen des Drakonitätsfragebogens für die fünffaktorielle Lösung
- Tabelle 6: Item-Faktor-Zuordnungen des Drakonitätsfragebogens für die sechsfaktorielle Lösung
- Tabelle 7: Item-Faktor-Zuordnungen des Drakonitätsfragebogens für die siebenfaktorielle Lösung
- Tabelle 8: Ergebnisse der Faktorenanalyse des Drakonitätsfragebogens
- Tabelle 9: Ergebnisse der Analyse der Subskala Drakonität1: "Rechenhaft und Vervollkommnung"
- Tabelle 10: Ergebnisse der Analyse der Subskala "Milde und Verständnis"
- Tabelle 11: Ergebnisse der Analyse der Subskala Drakonität2: "Unveröhnlichkeit"
- Tabelle 12: Ergebnisse der Analyse der Subskala Humor
- Tabelle 13: Ergebnisse der Analyse der Subskala "Reiz der Fehler"
- Tabelle 14: Der Anteil der 5 interpretierten Faktoren an der Gesamtvarianz der Skala "Drakonität"
- Tabelle 15: Reliabilitätskoeffizienten der Skala "Allgemeine Urteilshärte" für die faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen
- Tabelle 16: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit Funktionen der Ursachenerkenntnis
- Tabelle 17: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit Verantwortung der Krebskranken
- Tabelle 18: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit Verhaltensanforderungen
- Tabelle 19: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit Rechtfertigungs-Argumenten
- Tabelle 20: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit befürworteten Maßnahmen gegen Krebs
- Tabelle 21: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit Finanzierungsvorschlägen
- Tabelle 22: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit Gesundheitsverhalten
- Tabelle 23: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit anderen Grundüberzeugungen
- Tabelle 24: Produkt-Moment-Korrelationen der Drakonitäts-Skalen mit emotionalen Reaktionen
- Tabelle 25: Mittelwertsvergleiche zwischen den Gruppen Frauen und Männer hinsichtlich der Drakonitäts-Variablen
- Tabelle 26: Mittelwertsvergleiche zwischen den Gruppen Katholiken und Protestanten hinsichtlich der Drakonitäts-Variablen
- Tabelle 27: Mittelwertsvergleiche zwischen den religiösen Katholiken und Protestanten hinsichtlich der Drakonitäts-Variablen

### **Zusammenfassung:**

Drakonität wird als eine personseitige Voreingenommenheit vorgestellt, streng und rigoros auf menschliche Fehler und Schwächen zu reagieren. Auf der anderen Seite kennzeichnen Milde und Ver-söhnlichkeit eine Haltung, Fehler verständnisvoll zu betrachten und anderen Menschen zu vergeben und zu verzeihen. Zur Ermittlung solcher Voreingenommenheiten wurde ein Drakonitäts-Fragebogen konstruiert, der in einer Untersuchung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken erstmals eingesetzt wurde [N= 326]. Nach faktorenanalytischen Untersuchungen wurden fünf Faktoren interpretiert: (1) Drakonität im Sinne des Beharrens auf der Rechenschaftspflichtigkeit von Menschen zur Vermeidung von Fehlern und zur Vervollkommnung des Lebens, (2) Milde und Verständnis für andere Menschen und ihre Fehler, (3) Drakonität im Sinne von Unnachgiebigkeit und Unversöhnlichkeit, (4) Humor und (5) die Ansicht, daß menschliche Fehler reizvoll und interessant seien. Diese Faktoren führten zu ausreichend meßgenauen Skalen. Im Rahmen der Untersuchungen zur Validität des Fragebogens und seiner Subskalen werden Korrelationen zu anderen Variablen der erwähnten Fragebogenuntersuchung zu Krebs mitgeteilt. Drakonität geht mit erhöhten Verabtwortungszuschreibungen, Vorwürfen und Befürwortung von Sanktionen gegen Krebskranke einher, begünstigt strengere Verhaltensanforderungen, aber auch eigenes gesundheitsbewußtes Verhalten. Milde auf der anderen Seite entlastet die von Krankheit Betroffenen von solchen Vorwürfen und begünstigt Rechtfertigungen von möglichem Fehlverhalten. Abschließend werden Gruppenunterschiede mitgeteilt: Männer haben signifikant höhere Drakoni-tätsr-Werte als Frauen; religiöse Katholiken unterscheiden sich von religiösen Protestanten vor allem in der Humor-Subskala.

**Schlüsselworte:** Verantwortungszuschreibung; Urteil; Drakonität; Strenge; Milde; Versöhnlichkeit; Verzeihung; Verhaltensnormen; Rechenschaft; Entschuldigungen; Rechtfertigungen; Humor; Risiko-verhalten; Punitivität; Geschlechtsunterschiede; Konfessionsun-terschiede

### **Abstract :**

Draconity is introduced as a bias in persons to react to other people's faults and flaws harshly and rigorously. Draconity is opposed to leniency, mildness and understanding which are characterized as an attitude to look at other people's faults sympathetically and to excuse and forgive other people. A pilot questionnaire was designed to assess such a bias and used for the first time in a major study on attitudes towards cancer and cancer patients [N= 326]. The questionnaire was factor-analyzed, and five factors were interpreted: (1) draconity as a tendency to insist on men's accountability in order to prevent faults and to perfect life, (2) mildness and understanding concerning other people and their faults, (3) draconity as a tendency to be uncompromising, irreconcilable and implacable, (4) humor, and (5) a tendency to conceive other people's faults as stimulating and intriguing. Sufficiently reliable scales were computed on the basis of these factors.

Testing the validity of this questionnaire, correlations of draconity subscales with other variables of the cancer study are reported. Draconity correlates with increased attributions of responsibility, reproaches and punishments against victims of cancer, it encourages application of harsher norms and directives for other people but also favors own health protective behavior. On the other hand, leniency unburdens the victims from such reproaches and favors justification of possible misbehavior. Finally, group differences are reported: men score significantly higher on draconity; pious Catholics differ from pious Protestants especially in the humor subscale.

**Key words:** attribution of responsibility; judgment; draconity; strictness; leniency; reconciliation; forgiveness; norms; accountability; excuses; justifications; humor; risk behavior; punitivity; sex differences; denominational differences

## 1 Drakonität als Personmerkmal

Menschen unterscheiden sich in der Art, wie sie auf menschliche Fehler und Schwächen reagieren, seien es ihre eigenen oder die ihrer Mitmenschen. Sie achten in unterschiedlichem Ausmaß auf menschliche Fehler, nehmen andere Funktionen solcher Schwachstellen wahr, halten sie in unterschiedlichem Maße für vermeidbar und vermeidenswert - völlig unterschiedlich sind insofern auch die Überzeugungen darüber, wie man mit menschlichen Fehlern und Schwächen umzugehen habe.

Die einen betrachten menschliche Fehler als Katastrophen, die schwerwiegende Folgen für den einzelnen oder die soziale Gemeinschaft haben, in die er eingebunden ist, die anderen betrachten sie als notwendigen Entwicklungsschritt in einem fortlaufenden Optimierungsprozeß. Die einen halten Fehler und Schwächen für Abweichungen von einem Idealzustand, die zu vermeiden Pflicht des einzelnen und auf deren Verhinderung und Minimierung hinzuwirken erzieherische Aufgabe der Gemeinschaft ist. Fehler und Schwächen sind in diesem Verständnis mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Die anderen halten Fehler und Schwächen geradezu für einen Ausdruck der menschlichen Natur, den es hinzunehmen gilt: Man muß sich darauf einrichten, damit zu leben. Noch positiver bewertet, können Fehler und Schwächen sogar als unverzichtbarer Bestandteil menschlicher Individualität und Persönlichkeit gepriesen werden, ohne die das Leben langweiliger und steriler wäre. Die einen finden Befriedigung in Perfektionierung und im möglichst reibungslosen Ablauf der Dinge, die anderen erfreuen sich an Fehlern und "Pannen im System" geradezu als Triumph der Menschlichkeit über als unmenschlich empfundene strikte Planung und Kontrolle.

Unterschiedlich wie die Bewertung der Fehler selbst ist der Umgang mit Menschen, die diese Fehler begehen. Für die einen müssen diese Menschen belehrt und bekehrt, erzogen und ermahnt werden, für die anderen verdienen sie Verständnis und Unterstützung. Die einen können milde über Fehler und Schwächen hinwegsehen, das Verhalten ihrer Mitmenschen verstehen und entschuldigen und diesen Menschen verzeihen und vergeben, den anderen ist soviel Verständnis und Verzeihung nicht möglich. Wieder andere können zwar die Fehler nachvollziehen und verstehen, sie damit aber noch lange nicht verzeihen (wie etwa die volkstümliche Redensart "Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen" besagt). Die einen neigen zu einer rigorosen und unerbittlichen, die anderen eher zu einer versöhnlichen Betrachtung ihrer Mitmenschen.

Während die rigorose Betrachtung eher die Unterschiede zwischen Menschen betont und hervorhebt, streicht die versöhnliche Betrachtung ihre Gemeinsamkeiten und Verbundenheiten heraus. Insofern konnte die Parole "Versöhnen statt spalten" vor wenigen Jahren sogar zum Motto eines Bundestagswahlkampfes werden. Rigo-

rosität und Versöhnlichkeit können als Begriffe zur Beschreibung eines politischen oder gesellschaftlichen Klimas, als Norm und Verhaltensrichtschnur (wie in jener politischen Parole), aber auch als Begriffe zur Beschreibung von Eigenschaften von Personen gebraucht werden. Dann wird angenommen, daß verschiedene Menschen sich in Art und Ausmaß von Strenge und Versöhnlichkeit unterscheiden und daß solche unterschiedlichen Ausprägungen ihr Verhalten (hier: die Beurteilung von Mitmenschen) über verschiedene Zeitpunkte und Situationen hinweg erklären.

Natürlich wird man auch bereichs- und situationsspezifische Determinanten der Beurteilung menschlicher Fehler und Schwächen beachten müssen: Es ist etwas Anderes, ob fehlende Aufmerksamkeit in einer Partnerschaft betrachtet wird oder Aufmerksamkeitsfehler in einem sicherheitsrelevanten betrieblichen Verfahrensablauf, die beträchtliche Konsequenzen für eine Vielzahl von Mitbetroffenen haben können. Es ist etwas Anderes, ob die in Frage stehenden Fehler und Versäumnisse im Einkaufen falscher Zutaten für ein Kochrezept, im Nichtbeachten von gesundheitlich angezeigten Diätvorschriften, im Verwenden alter und brüchig gewordener Kondome oder in andere Verkehrsteilnehmer gefährdendem Fahrverhalten bestehen. Es ist auch etwas Anderes, ob man sein Urteil über die Fehler von Mitmenschen als von diesen Fehlern Betroffener, als Mitglied einer Geschworenenjury oder als unbeteiligter Alltagsphilosoph abgibt. Abgesehen von solchen Spezifika des Urteilsbereiches, der Urteilssituation oder der Beurteilungsperspektive aber wird man auch personspezifische Prädispositionen, streng oder milde zu urteilen, als nicht zu ignorierende Varianzquelle konkreter Urteile annehmen können.

In diesem Sinne werden im folgenden die Neigung zu strengen und zu milden Urteilen als Persönlichkeitsdimensionen betrachtet, die Verhalten über verschiedene Situationen und Urteilsobjekte hinweg beeinflussen. Es werden Ergebnisse aus einer Untersuchung berichtet, in denen ein Fragebogen zur Erfassung der Neigung zu harten und strengen versus milden und versöhnlichen Beurteilungen anderer Menschen probeweise erstmals eingesetzt wurde. Im Fokus dieser Untersuchung standen Verantwortungszuschreibungen für Krebskrankheiten. Es wurde angenommen, daß die Neigung zu strengen oder milden Urteilen neben anderen Variablen (wie Einstellungen zu Freiheit, Einstellungen zu Schuld, Kontrollüberzeugungen oder Gerechte-Welt-Überzeugungen) ein wichtiger Prädiktor für Verantwortungsurteile ist. An dieser Fragebogenerhebung nahmen 326 Probanden teil, zwei Drittel davon Studierende, ein Drittel in unterschiedlichen Arbeitsbereichen Berufstätige.

## **Der Drakonitatsfragebogen**

### **2.1 Stellenwert und Funktion des Drakonitäts-Fragebogens inner halb der Fragebogenuntersuchung zu Krebs**

Zunächst soll der Stellenwert des Drakonitäts-Fragebogens innerhalb der oben erwähnten Untersuchung kurz umrissen werden: Drakonität wurde als potentieller Prädiktor für Verantwortungsurteile in diese Untersuchung aufgenommen. Drakonität muß von anderen dort eingesetzten Fragebögen abgegrenzt werden (wie etwa "Einstellungen zu Freiheit und Determinismus" oder "Einstellungen zu Schuld"). Die Funktion der letztgenannten Einstellungen im Alltagsurteil über Verantwortung kann aus ihrer analogen Funktion in wissenschaftlichen, philosophischen oder rechtlichen Begriffskonstruktionen gefolgert werden. Verantwortung kann zum Beispiel nur zugeschrieben werden, wenn man dem Menschen unterstellt, daß er innerhalb gewisser Grenzen frei handeln kann und nicht gänzlich durch seine Gene, seine Sozialisation oder seine Umwelt determiniert ist (vgl. Montada, 1983). Urteilsstrenge versus Milde ist im Gegensatz dazu ein psychologisches Maß im engeren Sinne: Von solchen Voreingenommenheiten und Vorlieben fordert man im allgemeinen, daß sie das rechtliche oder wissenschaftliche Urteil, das möglichst unbestechlich und von persönlichen Neigungen unberührt bleiben sollte, nicht beeinflussen sollten. Gleichermaßen darf man aber annehmen, daß sie das Alltagsurteil sehr wohl und möglicherweise maßgeblich beeinflussen. (Ob diese Beeinflussung letztlich begrüßenswert ist oder nicht, kann empirisch nur über die Folgen beantwortet werden, über die aber natürlich mangels Befunden bisher nichts ausgesagt werden kann). Während bei Einstellungen zu Freiheit/Determinismus sowie Einstellungen zu Schuld Zusammenhänge zum Verantwortlichkeitsurteil schon aus begriffologischen Implikationen vorausgesetzt werden müssen, können solche Zusammenhänge bezüglich der allgemeinen Urteilsstrenge allenfalls aus psycho-logischer Sicht erwartet werden.

### **2.2 Entwicklung und Konstruktion des Instrumentes**

Strenge in der Beurteilung von Menschen und Handlungen wird hier als interindividuell variierendes Personmerkmal verstanden, das eine große Bandbreite von Verhalten steuert oder berührt, darunter auch Verantwortungszuschreibungen. Die Bandbreite solcher Urteilsstrenge reicht vom konsistent und konsequent unnachgiebigen Umgang mit anderen und deren Handlungen, die hier in Anlehnung an den griechischen Gesetzgeber Drakon (Friedell, 1981) als Drakonität bezeichnet wird, und einer nachsichtigen, verzeihenden Haltung auf der anderen Seite, die hier als Milde oder Rekonkilianz bezeichnet wird. Unabhängig vom Ausmaß der eigenen Betroffenheit und unabhängig von der rationalen Verantwortungsanalyse wird es Personen geben, die zu einem härteren oder einem versohnlicheren Umgang mit ihren Mitmenschen neigen.

Wie kann die unterstellte Eigenschaft meßbar gemacht werden? Ausgehend von der recht vagen Idee von einem Einstellungskomplex, der sich zwischen Drakonität auf der einen und Versöhnlichkeit/Rekonzilianz auf der anderen Seite bewegt, wurde eine längere Liste von Items - sprichwörtliche Redensarten oder einfache Aussagesätze - formuliert, die in mehreren Sortiervorgängen schrittweise auf 22 Items reduziert wurde. Eine ursprüngliche, längere Itemliste findet sich im Anhang. Alle Items dieser Liste betreffen sehr grundlegende Einstellungen zum Umgang mit den Mitmenschen und mit den nicht vollkommenen Seiten des Lebens. Es wurden im wesentlichen zwei Pole formuliert: Einmal eine gütliche, versöhnliche, tolerante und verzeihende Haltung, auf der anderen Seite eine eher strenge, unnachgiebige, von moralischen Grundsätzen geprägte Haltung, die auf Vervollkommnung dringt. Diese Bezeichnungen markieren natürlich nur die Extrempositionen von Haltungen, für die unterschiedliche Intensitäten und Durchmischungen vorstellbar sind. Eine Sichtung und Sortierung der versuchsweise formulierten Items legt nahe, daß es sich hier möglicherweise nicht um eine Dimension mit zwei Extrempolen handelt, sondern um ein vielfältig zu dimensionierendes Konstruktsystem.

Da es sich hier um eine Pilotoperationalisierung handelt, die nicht stringent aus einer zuvor explizierten Theorie abgeleitet wird, können nur einige der möglichen Subdimensionen kurz angedeutet werden. Es sind dies auf der Rekonzilianzseite zum Beispiel: Überzeugungen bezüglich der Möglichkeit, Sinnhaftigkeit und Vermeidbarkeit von Fehlern im Leben, verschiedene unterstellte Funktionen solcher Fehler, Verständnis für Fehler, Verzeihbarkeit von Fehlern, Funktionen des Verstehens und Verzeihens, und unspezifischer: Humor und Toleranz. Schon umgangssprachliche Sätze wie "Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen" machen klar, daß man hier spezifischer differenzieren kann. Auf der Drakonitätsseite könnte man zum Beispiel differenzieren in: Wunsch, Bemühen oder Forderung, Fehler zu vermeiden oder auszulöschen, die unvollkommenen Seiten des Lebens zu verbessern oder "zu vervollkommen", Beharren auf der Rechenschaftspflichtigkeit von Menschen, bestimmte Erziehungsideale, Wahrung der Autorität, Angst vor Schwäche, etc. Solange differenziertere Konstruktextplizierungen nicht geleistet sind, soll angenommen werden, daß sich die 22 letztendlich verwendeten Items des Fragebogens auf den beiden relativ unspezifizierten Dimensionen "Drakonität" auf der einen und "Rekonzilianz" auf der anderen Seite anordnen lassen. Explorative Faktorenanalysen sollen Hinweise für weitere Möglichkeiten der Konstruktendifferenzierung geben.

Die 22 Items wurden den Vpn schließlich innerhalb des Gesamtfragebogenpakets unter der Überschrift "Wieviel Fehler müssen sein?" vorgestellt. Die Meßskala ist ein intensitätsskaliertes Zustimmungsmaß: Die Vpn sollen angeben, inwieweit sie den Items zustimmen oder nicht ("stimme überhaupt nicht zu" bis "stimme sehr stark zu").

## 2.3 Item- und skalanalytische Untersuchungen

### 2.3.1 Faktorenanalytische Untersuchung des Fragebogens

Explorative Hauptkomponentenanalysen sollten Hinweise für die Konstrukterhellung und über mögliche Facetten der Urteilsdimensionen geben. Der Eigenwertverlauf einer Hauptkomponentenanalyse (Tabelle 1) legt eine sechsfaktorielle Lösung des Fragebogens nahe. Eine solche Lösung klärt 57.2 Prozent der Itemgesamtvarianz auf. Obwohl der Eigenwertverlauf nicht für eine eindimensionale Lösung spricht, wurde der Fragebogen versuchsweise als Gesamtskala analysiert. Zu diesem Zweck wurden die Items in Richtung "Drakonität" umgepolt. Tabelle 2 gibt die jeweilige Polung wieder: Je höher der Wert einer Person, desto höher das Ausmaß an Drakonität. Eine so verstandene Drakonitäts-Gesamtskala erreicht bei der vergleichsweise hohen Anzahl von 20 Items zufriedenstellende Split-half-Reliabilitätskoeffizienten von  $r_{tt}=.69$  nach Spearman-Brown und  $r_{tt}=.68$  nach Guttman sowie eine interne Konsistenz von  $\alpha=.68$ , aber auch ein Blick auf die durchgängig sehr niedrigen Trennschärfe-Koeffizienten zeigt, daß eine Interpretation als Gesamtskala kaum Sinn macht.

Im folgenden sollen daher verschiedene Faktorenlösungen näher betrachtet werden. Anschließend soll geprüft werden, ob die interpretierten Faktoren zu Subskalen führen, über die sich individuelle Gesamtskalen-Mittelwerte berechnen lassen. Wegen der Bedeutung für die Konstruktextplizierung und künftige Operationalisierungen sollen die unterschiedlichen Faktorenlösungen hier etwas eingehender betrachtet werden. Tabelle 4 zeigt die Item-Faktor-Zuordnungen der vier- bis neunfaktoriellen Lösung. Die Tabellen 5 bis 7 geben die Item-Faktor-Zuordnungen mit Itemwortlaut in Überblicken für die fünf-, die sechs- und die siebenfaktorielle Lösung wieder.

Der erste Faktor der **vierfaktoriellen Lösung** bündelt Items, die als Milde-Faktor bezeichnet werden können. Die Items betonen die Unausweichlichkeit von Fehlern, aber auch die Notwendigkeit, über menschliche Schwächen hinwegsehen zu können, sowie die Funktion von Fehlern, zum besseren Menschenverständnis beizutragen. Der Faktor bleibt in der fünffaktoriellen Lösung konstant, in höherfaktoriellen Lösungen spalten sich zwei Items ab. Der zweite Faktor der vierfaktoriellen Lösung kann als Drakonitätsfaktor bezeichnet werden. Er vereint vier Items, die auf der Rechenschaftspflichtigkeit des Menschen beharren und zwei Items, die die Notwendigkeit zur Vervollkommung von Mensch und Leben betonen. Dieser Faktor bleibt in verschiedenen Lösungen relativ konstant. Erst ab der achtfaktoriellen Lösung trennen sich die Rechenschafts- und die Vervollkommnungsitems und machen je eigene Faktoren auf. Ein etwas anders nuancierter Drakonitätsfaktor ist der dritte Faktor der vierfaktoriellen Lösung: Hier wird die Unverzeihlichkeit und Unentschuldbarkeit mancher Fehler betont. Deutlich schwingt in den Formulierungen der diesem Faktor zugeordneten Items auch ein gewisser Zwang zur Härte und eine Angst vor zuviel Schwäche mit ("Zeichen von Schwäche", "Man macht sich

nur lächerlich"). Der letzte Faktor der vierfaktoriellen Lösung ist leicht als Humorfaktor zu bezeichnen. In vier der hier untersuchten Lösungen vereint er zwei explizite Humor-Items ("alles nicht ernst nehmen", "Schlimmstes mit Humor ertragen") mit dem nicht explizit Humor enthaltenden Item, daß man den Menschen ihre Fehler nicht so nachtragen dürfe.

Auch in der **fünffaktoriellen Lösung** finden sich die beiden Drakonitätsfaktoren (Rechenschaft/Vervollkommung und Unversöhnlichkeit), der Milde- und der Humor-Faktor. Auf dem fünften Faktor laden nun zwei Items, die auf keinem der Faktoren der vierfaktoriellen Lösung markant luden: Es handelt sich um die beiden Items, denen zufolge man menschliche Fehler nicht nur ertragen, sondern ihnen sogar noch einen gewissen Reiz abgewinnen kann; die Items konstatieren, Fehler seien das "Salz in der Suppe des Lebens" bzw. ohne sie sei es "richtig langweilig".

Bei sonst gleichbleibenden Strukturen löst die **sechsfaktorielle Lösung** zwei Items aus den beiden Drakonitätsfaktoren und faßt nun auf dem sechsten Faktor zwei Items zusammen, von denen das eine konstatiert, daß Menschen immer Fehler und Schwächen haben werden, während das andere Zustimmung zur Redensart signalisiert, daß man alles verstehen, aber nicht alles verzeihen könne. Insgesamt ist dies der am schwierigsten zu interpretierende Faktor.

Die **siebenfaktorielle Lösung** zeigt einen neuen Faktor, auf dem nur ein einziges Item markant lädt, das Item 2: "Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung".

Die **achtfaktorielle Lösung** liefert darüberhinaus eine wichtige und interpretierbare weitere Differenzierung: Sie trennt die Rechenschafts- und die Vervollkommungsitems des ersten Drakonitätsfaktors. Die **neunfaktorielle Lösung** schließlich trennt zwei Items aus dem Humor- und dem Milde-Faktor: die Überzeugung, daß Fehler die Menschen besser zu verstehen hülfe, und die Einsicht, daß man den Menschen ihre Fehler nicht so nachtragen dürfe. Auch die Trennung von Vervollkommung und Rechenschaft bleibt in der neunfaktoriellen Lösung konstant.

Als Resümee all dieser Analysen soll abweichend vom Kriterium der Eigenwerthöhe ( $>1$ ) die fünffaktorielle Lösung interpretiert werden. Die sechs- und die siebenfaktoriellen Lösung liefern ihr gegenüber keine klar interpretierbaren Zusatzdifferenzierungen. Sinnvolle Differenzierungen ergeben sich erst wieder ab der achtfaktoriellen Lösung. Da die aufgrund der interpretierten Faktoren bildbaren Subskalen dabei aber immer kleiner würden, soll auf der Grundlage der fünffaktoriellen Lösung weitergearbeitet werden. Diese Lösung klärt 52.4% der Itemgesamtvarianz auf. Tabelle 8 zeigt die Ladungsprofile der 22 Items auf den Faktoren der fünffaktoriellen Lösung.

## 2.3.2 Meßeigenschaften der Subskalen

### 2.3.2.1 Drakonität1: Rechenschaftspflicht

Die Tabellen 9 bis 13 dokumentieren die Meßeigenschaften der aufgrund der fünffaktoriellen Lösung gewonnenen Subskalen. Tabelle 9 teilt die itembezogenen Kennwerte der ersten Drakonitäts-Subskala mit, die das Beharren auf der Rechenschaftspflicht beinhaltet. Reliabilitätskoeffizienten von  $r_{tt}=.67$  nach Spearman-Brown und  $r_{tt}=.67$  nach Guttman sowie die interne Konsistenz von  $\alpha=.76$  lassen die Aggregation über sämtliche Items zu. Die interne Konsistenz würde etwas höher ausfallen, wenn man das Item mit der geringsten Trennschärfe (Item 12,  $r_{it}=.34$ ) aus der Skala entfernen würde. Das Item konzentriert sich zwar wie die drei folgenden Items 13, 19 und 22 auf die Rechenschaftspflichtigkeit des Menschen, aber anders als bei diesen drei Items steht hier nicht der zur Rechenschaft Ziehende, sondern der zur Rechenschaft Gezogene im Fokus.

### 2.3.2.2 Rekonzilianz: Milde und Versöhnlichkeit

Ähnliches gilt für die zweite Subskala, die aufgrund des Mildefaktors gebildet wurde: Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei  $r_{tt}=.66$  nach Spearman-Brown und nach Guttman, Cronbach's Alpha bei  $\alpha=.71$ . Die interne Konsistenz würde etwas höher, wenn man das erste Item entfernen würde, das nur nüchtern die Unvermeidbarkeit von Fehlern konstatiert, ohne so deutlich wie die anderen eine persönliche Einstellung dazu zum Ausdruck zu bringen. Tabelle 10 gibt die itembezogenen Kennwerte für diese Subskala wieder.

### 2.3.2.3 Drakonität2: Unversöhnlichkeit

Schlechtere Meßeigenschaften als die beiden ersten Maße hat die zweite Drakonitätsskala (Tabelle 11), die die Unverzeihlichkeit von Fehlern ebenso betont wie die Einstellung, daß das Verzeihen eine Schwäche bedeuten kann. Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei  $r_{tt}=.60$  nach Spearman-Brown und nach Guttman, Cronbach's Alpha beträgt  $\alpha=.57$ . Zwei Items zeigen ausgesprochen niedrige Trennschärfe-Koeffizienten: das negativ auf dem Faktor ladende und daher rekodierte Item 7 ( $r_{it}=.31$ ) und das Item 18 ( $r_{it}=.26$ ), die in der höherfaktoriellen Lösung einen eigenen, aber nicht ganz klar interpretierbaren Faktor aufmachen. Beiden Items ist gemeinsam, daß sie aufgrund ungeschickter Formulierungen möglicherweise die größten Verständnisschwierigkeiten für die Vpn mit sich brachten: das eine durch die doppelte Verneinung, die bei Nicht-Zustimmung zur dreifachen Verneinung wird. Das zweite greift zwar eine stehende Redewendung auf, ist aber als Fragebogen-Item nur ausgesprochen schwer zu beantworten, weil es unter Umständen zwei gegensätzliche Inhalte gleichermaßen zum Aussage- und damit zum Beantwortungsgegenstand macht: Verständnis und

Unverzeihlichkeit.

#### **2.3.2.4 Rekonzilianz: Humor**

Die Humor-Subskala (vgl. Tabelle 12) erreicht bei Reliabilitätskoeffizienten von  $r_{tt}=.52$  nach Spearman-Brown und  $r_{tt}=.40$  nach Guttman ein Cronbach's Alpha von  $\alpha=.62$ . Die interne Konsistenz würde etwas höher, wenn man das Item 6 (Fehler nicht nachtragen) aus ihr entfernen würde, das in der Formulierung nicht wie die anderen beiden explizit Humorgehalte anspricht.

#### **2.3.2.5 Der Reiz von Fehlern**

Auch die nur aus zwei Items bestehende Subskala, die den "Reiz der Fehler" betont, erreicht bei Reliabilitätskoeffizienten von  $r_{tt}=.67$  nach Spearman-Brown und  $r_{tt}=.66$  nach Guttman ein Cronbach's Alpha von  $\alpha=.66$ . Wegen des interpretierbaren Inhaltes können die Items zusammengefaßt werden.

Die fünffaktorielle Lösung führt also zu fünf interpretierbaren Faktoren und ausreichend reliablen Meßskalen. Tabelle 14 nennt den Anteil der interpretierten Faktoren an der aufgeklärten Varianz, Tabelle 15 gibt einen Überblick über die skalenbezogenen Kennwerte der aufgrund der fünffaktoriellen Lösung definierten Subskalen. Die Vergleiche unterschiedlicher Faktorenlösungen sollten Hinweise für zukünftige Operationalisierungen geben und Anregung zur Explikation eines Drakonitäts- und/oder eines Rekonzilianzkonstruktes sein.

### 3 Validierungskorrelate

Der Drakonitäts-Fragebogen wurde erstmals im Rahmen einer größer angelegten Fragebogenerhebung über Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken eingesetzt. Das bietet Gelegenheiten zur Validierung der faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen: Insbesondere zu den im Zentrum dieser Untersuchung stehenden Verursachungs- und Verantwortungsvariablen lassen sich konzeptuelle Zusammenhänge postulieren und empirisch überprüfen. Drakonität sollte zum Beispiel mit erhöhten Verantwortungszuschreibungen an die von Krebskrankheiten Betroffenen, mit Vorwürfen und Sanktionsandrohungen einhergehen, während Milde eher zu Verteidigungen und Rechtfertigungen der Betroffenen disponieren sollte. Im folgenden werden einige solcher Zusammenhangsmuster für die beiden Drakonitäts- und die beiden Rekonzilianz-Skalen vorgestellt. Die fünfte Subskala, "Reiz von Fehlern", wird dabei nicht berücksichtigt, da für Zusammenhänge dieser Subskala keine gezielten Hypothesen vorlagen.

#### 3.1 Drakonität und Ursachenerkenntnis

Neben anderen Fragen zur Verursachung von Krebskrankheiten wurden die Teilnehmer der Untersuchung auch nach der Funktion gefragt, die die Erkenntnis von Krebsursachen für sie hat. Sie sollten angeben, wie wichtig es für sie wäre, die Ursachen von Krebs zu finden, "um besser vorbeugen zu können", "um Schuldige bestrafen zu können", "um Kranke zu heilen" und "um weitere Erkrankungen zu verhindern". Antworten konnten auf einer Skala gegeben werden, die von 0 ("dazu überhaupt nicht wichtig") bis 5 ("dazu sehr wichtig") reichte.

Bezogen auf die Subskalen läßt sich annehmen, daß mild voreingestellte Personen der Ursachenerkenntnis einen hohen Stellenwert beimessen, um besser vorbeugen und heilen zu können, während drakonisch voreingestellte Personen sich eher auf die Bestrafungsfunktion konzentrieren. Tabelle 16 zeigt die empirisch ermittelten Zusammenhänge: Während Milde nur mit der Vorbeugungs- und Verhinderungs-Funktion signifikant zusammenhängt, korreliert die erste Drakonitätsskala (Rechenschaft und Vervollkommnung) mit der Heil- und (höher) mit der Bestrafungsfunktion der Ursachenerkenntnis. Die zweite Drakonitätsskala (Unversöhnlichkeit) korreliert nur mit einer der vier Funktionen signifikant, nämlich mit der Bestrafungsfunktion. Diese ist mit  $r=.23$  die höchste hier überhaupt ermittelte Korrelation.

### 3.2 Drakonität **und** Verantwortungszuschreibung

Den Vpn wurden drei globale Fragen über die Verantwortung der Krebskranken gestellt, nämlich inwieweit sie die Betroffenen selbst für verantwortlich für ihre Krankheit hielten, wie sehr sie ihnen Vorwürfe machen würden und wie sehr sie Maßnahmen und Sanktionen gegen die Betroffenen begrüßen würden. Antwortmöglichkeiten reichten von 0 ("überhaupt nicht") bis 5 ("sehr stark" bzw. "sehr viel").

Wiederum lassen sich konzeptuell plausible Zusammenhänge erwarten: Drakonität sollte mit vermehrten Verantwortungszuschreibungen, Vorwürfen und Sanktionen einhergehen; dies sollte insbesondere für die stärker zweckgebundene erste Drakonitäts-Subskala (Verbesserung, Vervollkommnung, Ausmerzungen von Fehlern) gelten, da auch Vorwürfe und Sanktionen im allgemeinen dem Zweck der Optimierung dienen. Für die zweite Drakonitätsskala, die eher Unversöhnlichkeit und persönliche Härte zum Ausdruck bringt, müssen solche Zusammenhänge nicht genau so zwingend erwartet werden.

Auch hier bestätigen sich die Erwartungen: Tabelle 17 zeigt, daß die erste Drakonitäts-Subskala signifikant mit Vorwürfen an die Opfer und mit der Befürwortung von Sanktionen gegen die Opfer einhergeht. Die Unversöhnlichkeits-Skala korreliert dagegen nur signifikant mit der Befürwortung von Sanktionen.

### 3.3 Drakonität und Verhaltensmaßstäbe

Man kann erwarten, daß drakonisch voreingestellte Personen mehr von ihren Mitmenschen erwarten, strengere Verhaltensmaßstäbe an sie anlegen, rigorosere Forderungen stellen, während milde voreingestellte Menschen ihre Mitmenschen eher von solch normativem Druck entlasten möchten. Im Rahmen des Krebs-Fragebogens konnten sich die Pbn auch zu solchen Verhaltensrichtlinien äußern. Auf einem Bogen konnten sie angeben, was die Betroffenen ihrer Meinung nach viel mehr hätten tun müssen, auf einem anderen, was die Gesellschaft ihrer Meinung nach viel mehr tun müßte. Antwortmöglichkeiten reichten von 0 ("tut genug" bzw. "taten genug") bis 5 ("müßte sehr viel mehr tun" bzw. "hätten sehr viel mehr tun müssen"). Tabelle 18 zeigt die Korrelationen solcher Forderungen mit den Drakonitäts-Subskalen.

Es zeigt sich, daß alle Anforderungen an die Betroffenen signifikant mit der ersten Drakonitäts-Subskala korrelieren, während Milde eher die Betroffenen entlastet und mit höheren Anforderungen an die Gesellschaft einhergeht. Je höher Drakonität im Sinne der Betonung von Rechenschaftspflichtigkeit, desto mehr wird Krebskranken vorgeworfen, sie hätten sich mehr informieren müssen, Risikoverhalten einschränken müssen, Vorsorgeuntersuchungen mehr in Anspruch nehmen müssen, besser auf ihre Gesundheit achten müssen, Umweltgefahren aus dem Wege gehen müssen, mit Stress umgehen lernen müssen und insgesamt bewußter leben müssen. Nur

die letzten beiden Forderungen gehen auch mit höheren Werten auf der Humor-Skala einher. Je höher die Milde, desto mehr werden die Betroffenen von dem Vorwurf entlastet, sie hätten sich mehr informieren müssen, und desto mehr werden von der Gesellschaft bessere Präventionskampagnen, Investitionen im Gesundheitswesen und eine Unterstützung der Betroffenen erwartet.

Neben Forderungen an die Betroffenen führt Drakonität aber auch zu bestimmten höheren Erwartungen in die Gesellschaft. Dabei handelt es sich jedoch ausschließlich um Maßnahmen, die sich auf ein potentiell menschliches Fehlverhalten beziehen: Je höher die Drakonität, desto mehr werden von der Gesellschaft bessere Ausbildungen im Gesundheitswesen, strengere Überwachung von Gesetzen und bezeichnenderweise ein "härteres Vorgehen gegen Risikogruppen" erwartet. Die Korrelation zwischen Drakonität und der Befürwortung eines härteren Vorgehens gegen Risikogruppen ist mit  $r=.33$  sogar die höchste hier überhaupt ermittelte Korrelation.

### **3.4 Drakonität und Rechtfertigungs-Argumente**

Neben Forderungen an die Betroffenen und an die Gesellschaft wurden die Vpn in der Krebs-Untersuchung auch nach Rechtfertigungs-Argumenten gefragt, die sie gelten lassen würden, wenn Betroffene und Gesellschaft den in sie gesetzten Erwartungen nicht nachgekommen wären bzw. nicht nachkämen. Antwortmöglichkeiten reichten von 0 ("akzeptiere ich überhaupt nicht") bis 5 ("akzeptiere ich sehr stark"). Wiederum wurden bivariate Korrelationen der Drakonitäts-Subskalen mit den einzelnen, den Pbn angebotenen Rechtfertigungen ermittelt.

Es wurde erwartet, daß Milde das Nichterfüllen der an die Betroffenen gerichteten Forderungen entschuldigen und rechtfertigen würde, dagegen weniger gesellschaftliche Versäumnisse zu entschuldigen und rechtfertigen in der Lage sein würde. Wie Tabelle 19 ausweist, gibt es zwar niedrige positive Korrelationen zwischen Milde und den Rechtfertigungs-Argumenten, die jedoch nicht signifikant werden. Das Argument "Sie hatten keine andere Wahl" ist sogar (nicht signifikant) negativ mit Milde korreliert. Negativ korreliert ist Milde auch mit Entschuldigungen und Rechtfertigungen der Gesellschaft. Nur eine dieser Korrelationen wird aber signifikant: Je höher die Milde, desto weniger lassen die Pbn Kostengründe als Rechtfertigung für gesellschaftliche Versäumnisse gelten. Drakonität ist signifikant positiv mit zwei Rechtfertigungs-Argumenten korreliert: Je höher Drakonität im Sinne der Betonung von Rechenschaftspflichtigkeit, desto mehr wird gelten gelassen, die Betroffenen hätten die Krankheit nicht vorhersehen können, und desto mehr werden mögliche gesellschaftliche Versäumnisse mit dem Argument rechtfertigt "Jeder ist für sich selbst verantwortlich". Diese Korrelation war zwingend zu erwarten, da die in diesem Rechtfertigungs-Argument betonte Eigenverantwortlichkeit des einzelnen mit der Rechenschaftspflichtigkeit in der ersten Drakonitätsskala bedeutungsverwandt ist.

### 3.5 Drakonität und die Befürwortung von Maßnahmen

In einem weiteren Teilfragebogen wurden die Pbn der Krebs-Untersuchung gefragt, welche Maßnahmen sie gegen Krebs vorschlagen würden. Antworten konnten auf einer Skala von 0 ("diese Maßnahme unterstütze ich überhaupt nicht") bis 5 ("diese Maßnahme unterstütze ich sehr stark") gegeben werden. Es wurde erwartet, daß Milde mit einer Befürwortung von Maßnahmen einhergeht, die dem einzelnen zugutekommen, ohne ihm zusätzliche Lasten aufzuerlegen, während Drakonität eher mit solchen Maßnahmen einhergeht, die den einzelnen in die Pflicht nehmen und Kontrolle gegen mögliches menschliches Fehlverhalten etablieren. Die bivariaten Korrelationen der vier Subskalen des Drakonitäts-Fragebogens mit der Befürwortung von achtzehn verschiedenen Maßnahmen gegen Krebs sind Tabelle 20 zu entnehmen.

Die Korrelationen liegen im Rahmen der Erwartungen: Milde korreliert signifikant mit Maßnahmen, die auf der gesellschaftlichen oder institutionellen Ebene ansetzen und dem einzelnen zugutekommen, nämlich mit einer Befürwortung von mehr Wissenschaftsförderung, mehr Geldern für die Erforschung von Naturheilverfahren, strengeren Auflagen und Kontrollen für die Industrie, mehr umweltschonenden Apparaturen in der Industrie, einer Einschränkung des Autoverkehrs, strengeren Lebensmittelkontrollen, dem Ausbau von Krankenhäusern und Therapieeinrichtungen, mehr Stellen für Ärzte und Pfleger, höheren Gehältern für Pflegepersonal und der Zulassung anderer Heilberufe.

Die erste Drakonitätsskala (Rechenschaft und Vervollkommnung) korreliert dagegen signifikant mit kontrollorientierten Maßnahmen, nämlich strengeren Kontrollen von Ärzten und Pflegern, der Einführung einer Vorsorgepflicht, strengeren Auflagen und Kontrollen für die Industrie, Werbekampagnen gegen Risikoverhalten und einer Förderung der chemischen Industrie zur Entwicklung neuer Arzneimittel. Die Korrelationen der zweiten Drakonitätsskala (Unversöhnlichkeit) drehen sich um das Risiko- und Vorsorgeverhalten von einzelnen (Kampagnen gegen Risikoverhalten, Einführung einer Vorsorgepflicht, Herabsetzung des Mindestalters für Vorsorgeuntersuchungen sowie strengeren Kontrollen von Ärzten und Pflegern).

### 3.6 Drakonität und die Finanzierung der Maßnahmen

Die meisten der hier genannten Maßnahmen sind nicht ohne größere Geldsummen zu bewerkstelligen. Die Vpn wurden deshalb zusätzlich gefragt, aus welchen Finanzierungsquellen die Kosten für die vorgeschlagenen Maßnahmen gedeckt werden könnten. Verschiedene Finanzierungsvorschläge konnten sie auf einer sechstufigen Skala beantworten, die von 0 ("aus dieser Quelle sollten die Maßnahmen überhaupt nicht finanziert werden") bis 5 ("aus dieser Quelle sollten die Maßnahmen zu einem sehr großen Teil finanziert werden") reichte. Es wurde erwartet, daß die beiden Drakonitätsskalen überwiegend mit Finanzierungsvorschlägen korrelieren, die den

einzelnen, und hier vor allem Risikogruppen und Kranke, belasten. Milde sollte dagegen eher mit Finanzierungsvorschlägen korrelieren, die den einzelnen unberührt lassen (wie Gefahrenabgabe der Industrie oder Einsparungen in anderen Haushalten wie dem Militärhaushalt) .

Tabelle 21 zeigt die empirisch ermittelten Korrelationen: Ganz im Rahmen der Erwartungen korreliert die erste Drakonitätsskala mit Maßnahmen, die den einzelnen belasten, so mit der Selbstbeteiligung von Kranken an den Therapiekosten oder der Finanzierung durch Lotterien und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Vor allem korreliert die erste Drakonitätsskala aber mit Finanzierungsvorschlägen, die Risikoverhalten bestrafen: mit einer Erhöhung der Nikotinsteuern, einer Erhöhung der Alkoholsteuer, der Erhöhung von Krankenkassenbeiträgen für Risikogruppen (etwa starke Raucher, Alkoholiker, etc.) oder Sonderabgaben von Risikogruppen. Die höchste Korrelation überhaupt ( $r=.29$ ) zeigt die erste Drakonitätsskala mit der Erhöhung von Krankenkassenbeiträgen für Risikogruppen .

Die zweite Drakonitätsskala (Unversöhnlichkeit) korreliert signifikant mit dem Vorschlag, daß die Kranken grundsätzlich die Kosten selber tragen sollten. Milde korreliert erwartungsgemäß nur mit Maßnahmen, die dem einzelnen keine zusätzlichen Lasten auferlegen: nämlich mit der Finanzierung aus allgemeinen Steuermitteln (ns), einer Gefahrenabgabe durch die Industrie (ns) und signifikant mit Einsparungen in anderen Haushalten.

### **3.7 Drakonität und Gesundheitsverhalten**

Wer der Meinung ist, daß der einzelne Rechenschaft über sein Verhalten und seine Lebensführung abzulegen habe, daß Fehler vermieden oder ausgeschaltet werden müßten, um das Leben zu verbessern und zu vervollkommen, der sollte auch bereit sein, sein eigenes Verhalten zu überprüfen und notfalls umzustellen, wenn dies geeignet ist, Erkrankungen unwahrscheinlicher zu machen oder zu vermeiden. In diesem Sinne wurde erwartet, daß Drakonität als Betonung von Rechenschaftspflichtigkeit die Bereitschaft erhöht, risikobehaftetes Verhalten einzustellen oder zu vermeiden, sich über Vorsorgemöglichkeiten zu informieren und diese Möglichkeiten auch zu ergreifen.

Im folgenden werden Ergebnisse aus zwei weiteren Fragebogenteilen der Krebs-Untersuchung berichtet. In einem "Risiko"-Fragebogen wurden die Pbn nach ihrer Bereitschaft gefragt, ihren Alkoholgenuß, ihren Kaffee- und Teegenuß, das Rauchen und das Sonnenbaden einzuschränken, falls sich herausstellt, daß diese Verhaltensweisen das Krebsrisiko eindeutig erhöhen. Antworten konnten jeweils auf einer Skala gegeben werden, die von 0 (= kein bißchen weniger) bis 5 (= sehr viel weniger zu trinken, zu rauchen, sonnenzubaden) reichte.

Tabelle 22 zeigt die Korrelationen, die wiederum im Rahmen des Erwarteten liegen. Die erste Drakonitätsskala korreliert tatsächlich mit der eigenen Bereitschaft, Risikoverhalten zu reduzieren. Das gilt sowohl für den Alkoholgenuß, den Tabakkonsum, das Sonnenbaden und den Tee- oder Kaffeegenuß. Erstaunlicherweise liegt die Korrelation für den Verzicht auf Kaffee oder Tee wesentlich über den Korrelationen für die drei anderen Verhaltensweisen. Daß der Genuß von Tee oder Kaffee ein Krebsrisiko in sich birgt, gilt als weniger bewiesen, als daß die drei anderen Verhaltensweisen solche Risiken enthalten. Auch ist Tee- oder Kaffeegenuß in der Öffentlichkeit nicht in dem Ausmaß als Risikofaktor diskutiert worden wie die drei anderen Verhaltensweisen. Möglicherweise greift hier die Drakonitätsvoreinstellung direkter, da weniger durch schon erfolgte öffentliche Auseinandersetzungen gefiltert.

Eine weitere Facette des Gesundheitsverhaltens betrifft die Möglichkeit zur Früherkennung durch Selbstbeobachtung. Die Pbn wurden gefragt, (1) ob sie glaubten, daß man durch gezielte und genaue Selbstbeobachtung Krebs frühzeitig erkennen könne, (2), ob ihnen bekannt sei, auf welche körperlichen Veränderungen man dabei zu achten habe, (3) ob sie daran interessiert wären, mehr über solche Alarmsignale zu erfahren, und (4) ob sie daran interessiert wären, sich in der genauen Beobachtung und Selbstuntersuchung trainieren zu lassen. Wiederum wurde erwartet, daß Drakonität im Sinne von Rechenschaftspflicht die Bereitschaft erhöht, mehr über Alarmsignale zu erfahren und sich im Erkennen solcher Signale trainieren zu lassen. Rechenschaft setzt Wissen und die Bereitschaft zur Erlangung spezifischer Kenntnisse voraus.

Tabelle 22 bestätigt diese Erwartungen: Die erste Drakonitätsskala (Rechenschaft und Vervollkommnung) korreliert nicht signifikant mit schon vorhandenem Wissen (Frage 1 und 2), wohl aber mit der Bereitschaft, solches Wissen zu erlangen und zu verbessern (Information über Alarmsignale, Training in Selbstbeobachtung und Selbstuntersuchung). Die Ergebnisse aus Tabelle 22 eignen sich darüberhinaus gut, Drakonität von benachbarten Konstrukten wie Punitivität abzugrenzen. Alle bisher mitgeteilten Ergebnisse beziehen sich auf Urteile und Maßstäbe, die an das Verhalten von anderen angelegt werden. Solche Ergebnisse könnten teilweise auch durch eine personspezifisch unterschiedlich ausgeprägte Strafneigung (Punitivität) erklärt werden. Die Ergebnisse aus Tabelle 22 beziehen sich dagegen nur auf das eigene Verhalten. Wer drakonisch voreingestellt ist und die Rechenschaftspflichtigkeit von Menschen betont, der legt härtere Maßstäbe an, sowohl an sein eigenes Verhalten als auch an das Verhalten der anderen.

### 3.8 Drakonität und Einstellungen zu Freiheit und Schuld

Anschließend werden Korrelationen der Drakonitäts-Subskalen zu anderen sehr grundlegenden Überzeugungen wie Einstellungen zu Freiheit oder Einstellungen zu Schuld berichtet. In der Krebs-Untersuchung wurden auch zwei Fragebogenteile zur Messung solcher Einstellungen eingesetzt.

#### Einstellungen zu Schuld:

Im Fragebogen "Einstellungen zu Schuld" wurden Schuldabwehr und Schuldbereitschaft als zwei grundlegende Dimensionen berücksichtigt. Schuldabwehr meint eine Einstellung, derzufolge Schuldgefühle niemandem nützen und helfen, Schuld eine überholte Vorstellung ist, die in unser aufgeklärtes Zeitalter nicht mehr paßt. Man sollte demnach den Menschen ein von Schuldgefühlen möglichst nicht beschwertes Leben ermöglichen. Demgegenüber meint Schuldbereitschaft eine Einstellung, derzufolge Schuldgefühle nützliche Funktionen haben, mit sich selbst und anderen besser zurechtzukommen. Man sollte demnach Schuldgefühle ernst nehmen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Antworten zu den einzelnen Items konnten jeweils auf Antwortskalen von 0 ("stimme überhaupt nicht zu ") bis 5 ("stimme sehr stark zu") gegeben werden.

Aus begriffslogischen Gründen muß man annehmen, daß Drakonität im Sinne der Betonung von Rechenschaftspflichten positiv mit Schuldbereitschaft, aber negativ mit Schuldabwehr korreliert. Humor ("alles nicht so ernst nehmen") sollte dagegen eher mit Schuldabwehr einhergehen. Milde vermindert zwar schwere Vorwürfe und Anklagen an die Adresse anderer Personen, muß dabei aber keineswegs die Möglichkeit von Schuld grundsätzlich abwehren. Auch wer grundsätzlich Schuldgefühlen positiv gegenübersteht, muß deshalb nicht weniger milde und versöhnlich sein. Gerade die Einsicht in Ausmaß und Möglichkeit menschlicher Schuld kann auch Milde fördern.

Die bivariaten Korrelationen in Tabelle 23 stehen mit einer solchen Argumentation in Einklang. Wie erwartet korreliert die erste Drakonitätsskala negativ mit Schuldabwehr (ns), aber signifikant positiv mit Schuldbereitschaft ( $r=.31$ ). Weniger hoch, aber auch signifikant positiv ist Milde mit Schuldbereitschaft korreliert. Wie erwartet korreliert die Humor-Skala signifikant positiv mit Schuldabwehr. Nicht erwartet war die positive Korrelation von Humor mit Schuldbereitschaft: Möglicherweise läßt sich hier ähnlich argumentieren wie auch bezüglich der positiven Korrelation von Milde und Schuldbereitschaft.

### Einstellungen zu Freiheit;

Auch im Fragebogen "Einstellungen zu Freiheit" wurden zwei grundlegende Dimensionen berücksichtigt: Freiheit und Unfreiheit. Unfreiheit kennzeichnet die alltagsphilosophische Überzeugung, daß der Mensch in seinem Verhaltensspielraum erheblich eingeschränkt, durch seine Erziehung determiniert sowie vielfältigen Zwängen und Einschränkungen unterworfen ist. Demgegenüber meint Freiheit die alltagsphilosophische Überzeugung, daß jeder Mensch innerhalb gewisser Grenzen frei handeln, zwischen verschiedenen Alternativen wählen und im allgemeinen entscheiden kann, wie er leben will. Antworten zu den einzelnen Items konnten wiederum jeweils auf Antwortskalen zwischen 0 ("stimme überhaupt nicht zu") und 5 ("stimme sehr stark zu") gegeben werden.

Tabelle 23 zeigt die empirisch ermittelten Zusammenhänge. Die erste Drakonitätsskala (DRAKON1) korreliert sowohl signifikant mit der Freiheits- als auch mit der Unfreiheitsüberzeugung. Beides läßt sich plausibel erklären: Die in der Drakonitätsskala betonte Rechenschaftspflichtigkeit meint auch Verantwortungsfähigkeit, die ein gewisses Maß an Freiheit zwingend voraussetzt. Aber auch Einschränkungen und Unfreiheiten können den Wunsch nach verantwortlichem und verantwortbarem Verhalten fördern, um so den Freiheitsspielraum zu erweitern. Beide Erklärungen harmonieren vor allem dann miteinander, wenn der Unterschied zwischen Freiheit und Unfreiheit nicht als ein diametraler begriffen wird, sondern als ein gradueller, der durch menschliches Verhalten verändert (erweitert oder verringert) werden kann. Diese Erklärungen implizieren allerdings die Annahme von Wirkrichtungen, über die die Korrelation nichts aussagen kann: die Wahrnehmung von Unfreiheiten fördert demnach Drakonität im Sinne von Rechenschaftspflichtigkeit mit dem Ziel, Freiheit zu erreichen/zu vergrößern; zugleich setzt Rechenschaftspflichtigkeit ein gewisses Ausmaß an Freiheit voraus.

Drakonität im Sinne von Unversöhnlichkeit korreliert dagegen nur mit der Unfreiheitsannahme signifikant, dagegen (nicht signifikant) negativ mit der Freiheitsannahme. Auch hier ist man geneigt, eine Wirkrichtung zu unterstellen, dergestalt daß die häufige Erfahrung von Unfreiheit, Einschränkungen und Begrenzungen sowie damit verbundener Ausweglosigkeit in der Lage ist, persönliche Härte und Unversöhnlichkeit zu fördern. Auch Milde korreliert signifikant mit der Unfreiheitsannahme: Je höher die Unfreiheit menschlichen Verhaltens, desto höher die Milde. Diese Wirkrichtung jedenfalls ist plausibler als die umgekehrte: Während die Wahrnehmung von Unfreiheiten bei manchen Menschen Härte und Unversöhnlichkeit fördern mag, so mag sie bei anderen ein mildes und verzeihendes Urteil fördern, da die Überzeugung, daß jemand nicht anders handeln konnte, ein gängiges Entschuldigungs- und Rechtfertigungs-Argument liefert. Humor schließlich korreliert signifikant positiv mit der alltagsphilosophischen Freiheitsannahme. Hier ist die Wirkrichtung völlig offen: sei es, daß die Überzeugung von der grundsätzlich gegebenen menschlichen Freiheit die Dinge leichter und lockerer nehmen läßt, sei es, daß Humor in der Tat, wie der Volksmund sagt, befreiend wirkt.

Zusätzlich zu den hier beschriebenen Korrelationen zeigt Tabelle 23 die bivariaten Korrelationen der vier Drakonitäts-Subskalen mit drei Einzelitems des Freiheitsfragebogens, nämlich der Ansicht, daß man alle Einschränkungen und Hindernisse überwinden könne, der persönlichen Sehnsucht nach mehr Freiheit und der Überzeugung, daß man sich wehren müsse, wenn man merkt, daß der Freiheitsspielraum eingeschränkt ist.

### 3.9 Drakonität und emotionale Reaktionen

Wie beeinflusst ein unterschiedliches Ausmaß an Drakonität das eigene Befinden? Abschließend werden bivariate Korrelationen der Drakonitäts-Subskalen mit emotionalen Reaktionen bezüglich einer möglichen Krebserkrankung mitgeteilt. Solche emotionalen Reaktionen wurden im Fragebogen anhand kurzer Statements erfaßt, in denen jeweils ein Gefühl im Mittelpunkt steht (Beispiele: "Ich HOFFE, daß mir so etwas nicht passiert", "Ich habe ANGST, daß mir so etwas auch passiert"). Antwortmöglichkeiten reichten von 0 ("überhaupt nicht") bis 5 ("ganz stark"). Aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchungen dieses Fragebogens wurden sieben Skalenvariablen gebildet: Unverwundbarkeitsüberzeugung, Angst, Gefährdung und Hoffnung bezüglich einer möglichen Erkrankung sowie Bewältigungszuversicht, Schicksalsannahme und Empörung für den Fall einer eigenen Erkrankung.

Tabelle 24 zeigt die Korrelationen dieser Gefühlsskalen mit den Drakonitäts-Subskalen. Wer drakonisch denkt, um das Leben zu vervollkommen und Fehler auszumerzen (DRAKON1), der glaubt auch eher, daß es ihm so gelingt, eine Erkrankung völlig zu vermeiden, hält sich für unverwundbar, und ist bewältigungszuversichtlich für den Fall, daß er eines Tages selbst erkranken sollte. Gleichermassen stärkt die Überzeugung von der Rechenschaftspflichtigkeit aber auch die Bereitschaft, im Falle einer eigenen Erkrankung sein Schicksal anzunehmen (bei einer solchen Interpretation wird eine Wirkrichtung unterstellt, derzufolge eine allgemeine Einstellung, Drakonität, eine spezifischere Vorhersage beeinflusst).

Drakonität im Sinne von Härte und Unversöhnlichkeit (DRAKON2) hat ganz andere Auswirkungen und führt zu Angst und einem Gefühl der Gefährdung bezüglich Krebs sowie prognostizierter Empörung für den Fall einer eigenen Erkrankung. Die Korrelationen von DRAKON2 lassen aber auch eine umgekehrte Interpretation zu, derzufolge Angst vor Schicksalsschlägen und Gefahrenbewußtsein eine Person hart und unversöhnlich werden lassen können. Milde korreliert signifikant mit der Hoffnung, keinen Krebs zu bekommen, nicht aber mit Sicherheit vor der Krankheit. Humor schließlich geht mit sehr optimistischen Erwartungen einher und korreliert am höchsten ( $r=.30$ ) mit der Annahme, unverwundbar zu sein.

### 3.10 Fazit

Insgesamt sind die Korrelationsmuster geeignet, den Drakonitäts-Fragebogen und die vier hier betrachteten Subskalen zu validieren. Die Korrelationen zu Verantwortungs- und Sanktionsurteilen sowie befürworteten Maßnahmen und politischen Entscheidungen umreißen den Bedeutungskern des Drakonitäts-Konstrukts: Drakonität läßt sich einerseits von Humor und Milde unterscheiden, aber auch die beiden Drakonitäts-Variablen heben sich deutlich voneinander ab. Während die stärker zweckgebundene und verantwortungsbezogene erste Drakonitätsskala (DRAKON1) eine relativ optimistische Weltsicht ermöglicht, bringt die zweite Drakonitätsskala (DRAKON2) persönliche Härte und Unversöhnlichkeit zum Ausdruck und geht mit pessimistischeren Weltsichten einher. Die erste Drakonitätsskala, die mit strengeren Anforderungen an andere, aber auch an die eigene Person einhergeht, läßt sich so auch gut von anderen Konstrukten wie Punitivität trennen.

Die zuletzt mitgeteilten Korrelationen zu anderen grundlegenden Lebenseinstellungen legen Wirkrichtungen nahe, derart daß die Erfahrung von Unfreiheit Verantwortungsnormen im Sinne von Drakonität<sup>1</sup> begünstigt mit dem Ziel, Freiheitsspielräume zu erweitern, während das Bewußtsein von Gefährdungen sowie die häufige Erfahrung von Aussichtslosigkeit, Unfreiheit und Begrenzung Unversöhnlichkeit im Sinne von Drakonität<sup>2</sup> fördert. Dies sind bislang nur Vermutungen. Eine Entscheidung über die Gültigkeit solcher Wirkannahmen bedarf weiter konzeptueller Vorarbeit und (am besten längsschnittlicher) empirischer Forschungsbemühungen.

## 4 Gruppenunterschiede

### 4.1 Geschlechtsunterschiede

Die Drakonitätsskalen wurden weder entwickelt, um Geschlechtsunterschiede abzubilden, noch flossen in ihre Konstruktion irgendwelche Annahmen über möglicherweise divergierendes Antwortverhalten unterschiedlicher Personengruppen ein. Dennoch läßt sich entlang der Linie üblicherweise diskutierter und berichteter Geschlechtsunterschiede (vgl. Wesley & Wesley, 1981) sowie gängiger Stereotypen annehmen, daß es bezüglich Drakonität und Milde Geschlechtsdifferenzen gibt. So legten Williams & Bennett (1975) amerikanischen Studenten eine von Gough & Heilbrun (1965) entwickelte Adjektivliste vor und ließen jedes der 300 Eigenschaftswörter danach beurteilen, ob es maskuline, feminine oder neutrale Bedeutung hätte. Zu den als männlich eingeschätzten Adjektiven gehörten "streng" und "unabhängig", während "versöhnlich" und "freundlich" als typisch weiblich eingeschätzt wurden. Auch in Bem's (1974) "Sex Role Inventory" gelten "sanftmütig" und "nachgiebig" als typisch feminine Eigenschaften.

Ein in den achtziger Jahren von der Kohlberg-Schülerin Carol Gilligan (1982, 1983) vorgelegter Versuch, unterschiedliche Gerechtigkeits- und Moralvorstellungen bei Männern und Frauen zu unterscheiden, hat eine Reihe geistesgeschichtlicher Vorläufer und läßt sich schon - wenn auch mit umgekehrter Wertung - bei Autoren wie Freud (1972) oder Schopenhauer (1981) auffinden. Während zum Beispiel Schopenhauer die weibliche Moral als vom Mitleid, die männliche Moral dagegen als von der Idee der Gerechtigkeit bestimmt ansah, glaubte Gilligan (1982) eine (eher bei Männern vorherrschende) Gerechtigkeitsmoral von einer (eher bei Frauen vorherrschenden) Verantwortungs- oder Fürsorgemoral unterscheiden zu können. Ohne hier auf das grundlegende Problem von moralischem Urteil und moralischem Verhalten (Montada & Boll, 1984) und die vielfältigen Schwierigkeiten des Gilliganschen Ansatzes insbesondere (vgl. Heidbrink, 1992) eingehen zu können, lassen sich auch aus dieser Theorie der Moralentwicklung Annahmen über Geschlechtsunterschiede ableiten.

Bezüglich der Drakonitätsskalen wurde angenommen, daß Frauen milder und versöhnlicher, Männer dagegen wilder und drakonischer über die Fehler anderer Menschen urteilen würden. Frauen sollten daher höhere Werte in der Milde-Skala, Männer höhere Werte in beiden Drakonitätsskalen aufweisen. Tabelle 25 zeigt die empirisch ermittelten Ergebnisse: Männer haben tatsächlich in beiden Drakonitätsskalen signifikant höhere Werte, bezüglich Milde ließen sich dagegen keinerlei Geschlechtsunterschiede nachweisen. Auf die Inhalte der Skalen bezogen bedeutet das: Männer beharren eher auf der Rechenschaftspflichtigkeit von Menschen, drängen eher darauf, das Leben zu vervollkommen und Fehler auszumerzen, und lehnen es eher ab, Fehler und Schwächen zu verzeihen und zu vergeben.

#### 4 Konfessionsunterschiede

Seit Max Weber Protestantismus und "Geist des Kapitalismus" in Verbindung brachte, erfreut sich die Beachtung von Konfessionsunterschieden großer Beliebtheit in den Sozialwissenschaften. Im englischen Sprachraum sind eine Vielzahl von Skalen zur Erfassung von "protestantischer" Ethik (Furnham, 1990) entwickelt worden; in Umfragen und Fragebogenerhebungen wird häufig zumindest die Konfessionszugehörigkeit im Rahmen der Erhebung demographischer Variablen berücksichtigt. Es ist oft gezeigt worden, daß protestantische Konfessionszugehörigkeit eine wichtige Variable vor allem dann ist, wenn es um die Erklärung von Leistungshandeln und Leistungsmotivation geht (Goemmel, 1988).

Auch bezüglich Drakonität und Milde läßt sich die Erwartung von Konfessionsunterschieden begründen: An erster Stelle ist hier die Prädestinationslehre zu erwähnen, nach der es den Menschen von Anbeginn bestimmt ist, ob sie zu den Geretteten oder den Verdammten gehören, und derzufolge jeder Fehler und jedes Versagen schnell als Zeichen von Verdammnis gedeutet werden kann. Der Psychoanalytiker Tilman Moser erinnert sich an seine eigene religiöse Erziehung: "Mich faszinierte es, wie viele Mittel meinen katholischen Schulfreunden gelassen wurden, um sich doch noch zu retten, um Ablaß zu erhalten. Ich lauschte oft atemlos ihren Berechnungen, wenn sie, vor und nach der Kommunion, ihre Sünden und die Strafen und die Wiedergutmachungsforderungen berechneten, und wenn ihnen die Lage nicht aussichtslos erschien" (Moser 1981, S. 20). Auch die Gewohnheit der Beichte in der katholischen Kirche dürfte Katholiken leichter als Protestanten mit der Gewißheit ausstatten, daß Fehler jederzeit vergeben und vergessen werden können. Natürlich ist die Zugehörigkeit zu einer Konfession eine sehr grobe Kategorie, um komplexe Prozesse religiösen Erlebens abzubilden. Auch ist der Protestantismus im Gegensatz zur katholischen Kirche, die dem Wortlaut nach eine "allgemeine" oder einheitliche ist, keine einförmige Religion, sondern existiert in vielfältigen Formen (z.B. auch bezüglich der Prädestinationslehre) und unterschiedlich gewachsenen historischen Ausprägungen (vgl. Greiffenhagen, 1981). Trotzdem kann angenommen werden, daß bezüglich verschiedener psychologischer Variablen die Varianz zwischen Katholizismus und Protestantismus größer ist als die Binnenvarianz zwischen verschiedenen Formen von Protestantismus. In diesem Sinne wurde erwartet, daß Protestanten höhere Werte in den Drakonitätsskalen, Katholiken dagegen höhere Werte in Milde und Humor aufweisen würden.

Tabelle 26 zeigt die Ergebnisse von Mittelwertsvergleichen für unabhängige Gruppen bezüglich der fünf Skalenvariablen. Die Erwartungen wurden nicht bestätigt. Zwar zeigen die Katholiken höhere Humor- und Milde-Werte, aber auch höhere Drakonitätswerte in beiden relevanten Skalen. Auch können sie Fehlern einen größeren Reiz abgewinnen. Alle diese Unterschiede werden nicht signifikant.

Konfessionszugehörigkeit ist aber eine sehr formale Variable, die nicht viel mit dem Erleben und Verhalten von Personen zu tun ha-

ben muß. Man wird annehmen dürfen, daß sich Konfessionsunterschiede heute nur noch bei solchen Personen zeigen, in deren Leben Religion eine besondere Bedeutung spielt. Es wurden deshalb anschließend nur diejenigen Katholiken und Protestanten miteinander verglichen, die bei der Frage nach der Wichtigkeit von Religion Werte im oberen Skalenbereich (4 oder 5) angegeben hatten. Tabelle 27 zeigt die Ergebnisse der t-Tests für unabhängige Gruppen für die so verkleinerten Konfessionsgruppen.

Nach wie vor haben Katholiken nun höhere Milde- und Humorwerte und können Fehlern im Leben einen größeren Reiz abgewinnen. Bezüglich der Drakonitätsvariablen drehen sich die Verhältnisse im Sinne der ursprünglichen Erwartungen um: Nunmehr haben Katholiken tatsächlich niedrigere Werte in beiden Drakonitäts-Variablen, also sowohl in der Betonung von Rechenschaftspflichten (DRAKON1) als auch in der persönlichen Härte und Unversöhnlichkeit (DRAKON2). Bezüglich Humor werden die Unterschiede zwischen den religiösen Katholiken und Protestanten auf dem Fünf-Prozent-Niveau signifikant: Religiöse Katholiken betrachten Fehler und Schwächen im Leben eher mit Humor als religiöse Protestanten.

### Literatur:

- Bern, S.L. (1974). The measurement of psychological androgyny. Journal of Consulting and Clinical Psychology 42, 155-162.
- Freud, S. (1972). Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds. In A. Mitscherlich, A. Richards & J. Strachey (Hrsg.), Sexualleben (= Sigmund Freud Studienausgabe, Band 5, S. 253-266). Frankfurt: Fischer.
- Frieden, E. (1981). Kulturgeschichte Griechenlands. Leben und Legende der vorchristlichen Seele. München: Beck.
- Furnham, A. (1990). A content, correlational, and factor analytic study of seven questionnaire measures of the Protestant Work Ethic. Human Relations 43, 383-399.
- Gilligan, C. (1982). In a different voice. Psychological theory and women's development. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Gilligan, C. (1983). Verantwortung für die anderen und für sich selbst - das moralische Bewußtsein von Frauen. In G. Schreiner (Hrsg.), Moralische Entwicklung und Erziehung (S. 133-174). Braunschweig: Agentur Pedersen.
- Goemmel, R. (1988). Religion und Ideologie als Leistungsmotivation in Wirtschaft und Sport. Angewandte Sozialforschung 15 (1-2), 63-73.
- Gough, H.G. & Heilbrun, A.B. (1965). Adjective check list manual. Palo Alto (zitiert nach: Wesley & Wesley, 1981)
- Greiffenhagen, M. (1981). Die Aktualität Preußens. Fragen an die Bundesrepublik. Frankfurt: Fischer.
- Heidbrink, H. (1992). Gerechtigkeit. Eine Einführung in die Moralpsychologie. München: Quintessenz.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), Psychologie in der Veränderung (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). Moralisches Urteil und moralisches Handeln. (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr.27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Moser, T. (1980). Gottesvergiftung. Frankfurt: Suhrkamp.

Schopenhauer, A. (1981). Preisschrift über die Grundlage der Moral. In: Werke in einem Band. Hrsg. von W. Brede (S. 523-723). München: Hanser.

Wesley, F. & Wesley, C. (1981). Die Psychologie der Geschlechter. Frankfurt: Fischer.

Williams, J.E. & Bennett, S. (1975). The definition of sex stereotypes via the Adjective Check List. Sex Roles 1 (4), p. 327-337.

**Tabelle 1**  
Die Eigenwerte der ersten 8 Faktoren  
der Skala "Allgemeine Urteilshärte"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	kumulierte Varianz
1	3.60	16.4	16.4
2	3.15	14.3	30.7
3	2.01	9.2	39.9
4	1.56	7.1	46.9
5	1.21	5.5	52.4
6	1.06	4.8	57.2
7	.99	4.5	61.7
8	.95	4.3	66.1

**Tabelle 2**  
Ergebnisse der Analyse der Skala  
"Allgemeine Urteilshärte"  
[N = 294]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Polung	Mx1)	sx	rit	αdel2)
1.	Fehler sind unvermeidbar.	-	0.78	1.14	0.16	0.68
2.	Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung.	+	3.21	1.53	0.18	0.68
3.	Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.	+	1.89	1.63	0.28	0.67
4.	Man darf alles nicht so ernst nehmen.	-	2.13	1.41	0.23	0.67
5.	Man muß selbst die schlimmsten Dinge im Leben mit Humor ertra- gen.	-	2.33	1.48	0.05	0.69
6.	Man darf den Menschen ihre Fehler nicht so nachtragen.	-	1.49	1.13	0.37	0.66
7.	Es gibt keinen Fehler, der sich nicht verzeihen ließe.	-	2.23	1.61	0.30	0.66

- Fortsetzung Tabelle 2 -

Item-Nr.	Itemwortlaut	Polung	Mx1)	sx	rit	adel2)
8.	Jeder sollte sich bemühen, menschliche Unzulänglichkeiten zu bekämpfen und auszuräumen.	+	3.05	1.52	0.29	0.67
9.	Man sollte alles daran setzen, menschliche Schwächen und Versäumnisse auszumerzen und das menschliche Leben zu vervollkommen.	+	2.18	1.64	0.33	0.66
10.	Man muß auch einmal über menschliche Schwächen hinwegsehen können.	-	0.90	0.94	0.40	0.66
11.	Fehler helfen die Menschen besser zu verstehen.	-	1.28	1.07	0.26	0.67
12.	Für seine Fehler muß man auch geradestehen.	+	4.13	0.92	0.05	0.69
13.	Man muß auch mal hart auf menschliche Fehler und Versäumnisse hinweisen können.	+	3.50	1.22	0.29	0.67
14.	Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.	-	0.64	0.89	0.30	0.67
15.	Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.	-	2.27	1.40	0.18	0.68
16.	Man kann nicht immer alles richtig machen.	-	0.75	0.90	0.28	0.67
17.	Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.	-	0.49	0.85	0.17	0.68
18.	Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen.	+	3.12	1.48	0.14	0.68
19.	Man muß die Menschen für ihre Lebensführung auch zur Rechenschaft ziehen können.	+	2.88	1.39	0.35	0.66
20.	Man macht sich nur lächerlich, wenn man für alle menschlichen Schwächen Verständnis hat.	+	1.39	1.36	0.36	0.66
21.	Wenn alle Menschen fehlerfrei wären, wäre es richtig langweilig.	-	1.66	1.62	0.18	0.68
22.	Man muß den Menschen ihre Fehler vorhalten, damit sie ihre Schwächen erkennen und überwinden.	+	2.43	1.35	0.36	0.66

$\alpha$  der Gesamtskala: .68

1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").

2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

**Tabelle 3**  
 Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala  
 "Allgemeine Urteilshärte (Drakonität)"

<u>Gesamtskala:</u> D r a k o n i t ä t	N = 294 rek. 22 Items
$\alpha = .68$	
SPLIT	
$r = .63$	
----- Spearman-Brown = .69 -----	
$\alpha = .53 / .50$	
----- Guttman = .68	

**Tabelle 4**  
 Drakonitäts-Fragebogen  
 Faktorenlösungen

11	12	13	14	15	16	17	18
16,14,17, 11,10,1	8,9,22,13, 19,12	20,18,7,3	4,5,				
* 9,22,13, 19,12,	16,14,1, 17,10,11	3,7,20,18	5,4,6	21,15			
8,9,22, 13,19	16,1,14, 10	3,20,7	5,4,6	15,21	18,17		
9,8,22, 19,13	16,14,1,10	3,20,7	5,4,6	15,21	18,17	2	
1,16,14,10	3,20,7	9,8	5,4,6	13,12, 22,19	15,21	18,17	2
16,14,1	9,8	12,13, 22,19	6,11	3,20	15,21	4,5	18,17

**Tabelle 5**  
 Item-Faktor-Zuordnungen  
 des Drakonitätsfragebogens  
 für die fünffaktorielle Lösung

Faktor	Itemnummer und -wortlaut	Ladung	2 2 a /h
I	08. Unzulänglichkeiten bekämpfen und auszuräumen.	0.742	0.92
	09. Schwächen auszumerzen und Leben vervollkommen.	0.723	0.81
	22. Man muß den Menschen ihre Fehler vorhalten.	0.706	0.88
	13. Man muß hart auf menschliche Fehler hinweisen können.	0.606	0.72
	19. Man muß die Menschen zur Rechenschaft ziehen können.	0.584	0.69
	12. Für seine Fehler muß man auch geradestehen.	0.500	0.60
-----			
II	16. Man kann nicht immer alles richtig machen.	0.696	0.93
	14. Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.	0.650	0.83
	01. Fehler sind unvermeidbar.	0.604	0.83
	17. Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.	0.557	0.69
	10. Man muß über menschl.Schwächen hinwegsehen können.	0.555	0.59
	11. Fehler helfen die Menschen besser zu verstehen.	0.518	0.63
-----			
III	03. Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.	0.669	0.79
	07. Es gibt keinen Fehler, der sich nicht verzeihen ließe.	0.654	0.74
	20. Man macht sich lächerlich, wenn man Verständnis hat.	0.623	0.71
	18. Man kann alles verstehen aber nicht alles verzeihen.	0.519	0.76
-----			
IV	05. Man muß schlimmste Dinge mit Humor ertragen.	0.777	0.92
	04. Man darf alles nicht so ernst nehmen.	0.739	0.85
	06. Man darf den Menschen ihre Fehler nicht nachtragen.	0.550	0.53
-----			
V	21. Wenn alle fehlerfrei wären, wäre richtig langweilig.	0.784	0.89
	15. Kleine Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.	0.750	0.88
-----			
ITEMS OHNE FAKTORZUORDNUNG (Ladung < 0.50)			
	02. Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung.	0.299	0.47

**Tabelle 6**  
**Item-Faktor-Zuordnungen**  
**des Drakonitätsfragebogens**  
**für die sechsfaktorielle Lösung**

Faktor	Itemnummer und -wortlaut	Ladung	2 a /h
I	08. Unzulänglichkeiten bekämpfen und auszuräumen.	0.757	0.92
	09. Schwächen auszumerzen und Leben vervollkommen.	0.749	0.84
	22. Man muß den Menschen ihre Fehler vorhalten.	0.689	0.79
	13. Man muß hart auf menschliche Fehler hinweisen können.	0.570	0.54
	19. Man muß die Menschen zur Rechenschaft ziehen können.	0.568	0.62
II	16. Man kann nicht immer alles richtig machen.	0.699	0.85
	01. Fehler sind unvermeidbar.	0.637	0.89
	14. Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.	0.637	0.78
	10. Man muß über Schwächen hinwegsehen können.	0.562	0.60
III	03. Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.	0.766	0.89
	20. Man macht sich lächerlich, wenn man Verständnis hat.	0.675	0.75
	07. Es gibt keinen Fehler, der sich nicht verzeihen ließe.	0.555	0.54
IV	05. Man muß schlimmste Dinge mit Humor ertragen.	0.767	0.90
	04. Man darf alles nicht so ernst nehmen.	0.752	0.87
	06. Man darf den Menschen ihre Fehler nicht nachtragen.	0.546	0.52
V	15. Kleine Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.	0.803	0.91
	21. Wenn alle fehlerfrei wären, wäre es langweilig.	0.773	0.86
VI	18. Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen.	0.756	0.89
	17. Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.	0.674	0.72
<b>ITEMS OHNE FAKTORZUORDNUNG (Ladung &lt; 0.50)</b>			
	12. Für seine Fehler muß man auch geradestehen.	0.478	0.55
	11. Fehler helfen die Menschen besser zu verstehen.	0.459	0.47
	02. Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung.	0.370	0.58

**Tabelle 7**  
**Item-Faktor-Zuordnungen**  
**des Drakonitätsfragebogens**  
**für die siebenfaktorielle Lösung**

Faktor	Itemnummer und -wortlaut	Ladung	<sup>2</sup> a /h <sup>2</sup>
I	09. Schwächen auszumerzen und Leben vervollkommen.	0.757	0.85
	08. Unzulänglichkeiten bekämpfen und auszuräumen.	0.750	0.90
	22. Man muß den Menschen ihre Fehler vorhalten.	0.696	0.78
	19. Man muß die Menschen zur Rechenschaft ziehen können.	0.610	0.60
II	16. Man kann nicht immer alles richtig machen.	0.713	0.87
	14. Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.	0.661	0.76
	01. Fehler sind unvermeidbar.	0.638	0.88
	10. Man muß über menschliche Schwächen hinwegsehen.	0.532	0.53
III	03. Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.	0.771	0.90
	20. Man macht sich lächerlich, wenn man Verständnis hat.	0.686	0.77
IV	05. Man muß schlimmste Dinge mit Humor ertragen.	0.768	0.90
	04. Man darf alles nicht so ernst nehmen.	0.732	0.82
	06. Man darf den Menschen ihre Fehler nicht nachtragen.	0.592	0.56
V	15. Kleine Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.	0.815	0.91
	21. Wenn alle fehlerfrei wären, wäre es langweilig.	0.780	0.86
VI	18. Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen.	0.768	0.89
	17. Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.	0.675	0.70
VII	02. Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung.	0.874	0.93
<b>ITEMS OHNE FAKTORZUORDNUNG (Ladung &lt; 0.50)</b>			
	07. Es gibt keinen Fehler, der sich nicht verzeihen ließe.	0.551	0.49
	13. Man muß hart auf menschliche Fehler hinweisen können.	0.546	0.49
	11. Fehler helfen die Menschen besser zu verstehen.	0.446	0.44
	12. Für seine Fehler muß man auch geradestehen.	0.444	0.46

**Tabelle 8**  
**Ergebnisse der Faktorenanalyse**  
**des Drakonitätsfragebogens**  
[308 ≤ N ≤ 313]

Item-Nr.	Itemwortlaut	11	12	13	14	15
1.	Fehler sind unvermeidbar.	-0.02	<u>0.60</u>	0.05	0.06	-0.26
2.	Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung.	0.30	0.14	0.24	-0.12	0.09
3.	Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.	0.17	-0.07	<u>0.67</u>	0.25	-0.15
4.	Man darf alles nicht so ernst nehmen.	-0.14	0.07	0.18	<u>0.74</u>	0.20
5.	Man muß selbst die schlimmsten Dinge im Leben mit Humor ertragen.	0.20	0.06	0.06	<u>0.78</u>	0.05
6.	Man darf den Menschen ihre Fehler nicht so nachtragen.	0.02	0.37	-0.35	<u>0.55</u>	-0.07
7.	Es gibt keinen Fehler, der sich nicht verzeihen ließe.	0.05	-0.02	<u>-0.65</u>	0.34	0.18
8.	Jeder sollte sich bemühen, menschliche Unzulänglichkeiten zu bekämpfen und auszuräumen.	<u>0.74</u>	-0.08	-0.07	0.19	-0.04
9.	Man sollte alles daran setzen, menschliche Schwächen und Versäumnisse auszumerzen und das menschliche Leben zu vervollkommen.	<u>0.72</u>	-0.24	-0.10	0.21	-0.11
10.	Man muß auch einmal über menschliche Schwächen hinwegsehen können.	0.05	<u>0.56</u>	-0.31	0.33	0.08
11.	Fehler helfen die Menschen besser zu verstehen.	0.15	<u>0.52</u>	-0.19	0.24	0.21
12.	Für seine Fehler muß man auch geradestehen.	<u>0.50</u>	0.41	0.00	0.05	-0.02
13.	Man muß auch mal hart auf menschliche Fehler und Versäumnisse hinweisen können.	<u>0.61</u>	0.24	0.25	-0.07	-0.13
14.	Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.	0.05	<u>0.65</u>	-0.11	0.07	0.25
15.	Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.	0.14	0.19	-0.09	0.12	<u>0.75</u>
16.	Man kann nicht immer alles richtig machen.	-0.03	<u>0.70</u>	0.05	0.00	0.19
17.	Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.	-0.09	<u>0.56</u>	0.26	-0.09	0.24
18.	Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen.	0.15	0.12	<u>0.52</u>	0.07	0.20

- Fortsetzung Tabelle 8 -

Item-Nr.	Itemwortlaut	11	12	13	14	15
19.	Man muß die Menschen für ihre Lebensführung auch zur Rechenschaft ziehen können.	<u>0.58</u>	0.02	0.33	-0.05	0.19
20.	Man macht sich nur lächerlich, wenn man für alle menschlichen Schwächen Verständnis hat.	0.19	-0.30	<u>0.62</u>	0.08	0.17
21.	Wenn alle Menschen fehlerfrei wären, wäre es richtig langweilig.	-0.09	0.18	0.17	0.09	<u>0.78</u>
22.	Man muß den Menschen ihre Fehler vorhalten, damit sie ihre Schwächen erkennen und überwinden.	<u>0.71</u>	-0.04	0.19	-0.08	0.15

**Tabelle 9**  
**Ergebnisse der Analyse der Subskala**  
**Drakonität1: Rechenschaft und Vervollkommnung**  
**[N = 294]**

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	αdel2)
8.	Jeder sollte sich bemühen, menschliche Unzulänglichkeiten zu bekämpfen und auszuräumen.	3.05	1.52	0.58	0.70
9.	Man sollte alles daran setzen, menschliche Schwächen und Versäumnisse auszumerzen und das menschliche Leben zu vervollkommen.	2.18	1.64	0.52	0.72
12.	Für seine Fehler muß man auch geradestehen.	4.13	0.92	0.34	0.76
13.	Man muß auch mal hart auf menschliche Fehler und Versäumnisse hinweisen können.	3.50	1.22	0.47	0.73
19.	Man muß die Menschen für ihre Lebensführung auch zur Rechenschaft ziehen können.	2.88	1.39	0.51	0.72
22.	Man muß den Menschen ihre Fehler vorhalten, damit sie ihre Schwächen erkennen und überwinden.	2.43	1.35	0.57	0.70

α der Subskala: .76

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

**Tabelle 10**  
**Ergebnisse der Analyse der Subskala**  
**Milde und Verständnis**  
**[N = 294]**

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	adel2)
1.	Fehler sind unvermeidbar.	4.22	1.14	0.33	0.71
10.	Man muß auch einmal über menschliche Schwächen hinwegsehen können.	4.10	0.94	0.44	0.67
11.	Fehler helfen die Menschen besser zu verstehen.	3.72	1.07	0.44	0.67
14.	Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.	4.36	0.89	0.53	0.64
16.	Man kann nicht immer alles richtig machen.	4.25	0.90	0.55	0.64
17.	Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.	4.51	0.85	0.39	0.68

$\alpha$  der Subskala: .71

1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").

2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

**Tabelle 11**  
**Ergebnisse der Analyse der Subskala**  
**Drakonität2: Unversöhnlichkeit**  
**[N = 294]**

Item- Nr.	Itemwortlaut	Polung	Mx1)	sx	rit	$\alpha$ del2)
3.	Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.	+	1.89	1.63	0.41	0.45
7.	Es gibt keinen Fehler, der sich nicht verzeihen ließe.	-	2.23	1.61	0.31	0.53
18.	Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen.	+	3.12	1.48	0.26	0.56
20.	Man macht sich nur lächerlich, wenn man für alle menschlichen Schwächen Verständnis hat.	+	1.39	1.36	0.44	0.44

$\alpha$  der Subskala: .57

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

**Tabelle 12**  
**Ergebnisse der Analyse der Subskala**  
**Humor**  
**[N = 294]**

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	$\alpha$ del2)
4.	Man darf alles nicht so ernst nehmen.	2.87	1.41	0.48	0.46
5.	Man muß selbst die schlimmsten Dinge im Leben mit Humor ertra- gen.	2.67	1.48	0.51	0.41
6.	Man darf den Menschen ihre Fehler nicht so nachtragen.	3.51	1.13	0.33	0.65

$\alpha$  der Subskala: .62

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

**Tabelle 13**

Ergebnisse der Analyse der Subskala  
Reiz der Fehler  
[N = 294]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	$\alpha$ del2)
15.	Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.	2.73	1.40	0.50	0.00
21.	Wenn alle Menschen fehlerfrei wären, wäre es richtig langwei- lig.	3.34	1.62	0.50	0.00

$\alpha$  der Subskala: .66

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").  
2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

**Tabelle 14**

Der Anteil der 5 interpretierten Faktoren  
an der Gesamtvarianz

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	Anteil an der Varianz
1	3.60	16.4	24.6
2	3.15	14.3	24.3
3	2.01	9.2	19.2
4	1.56	7.1	17.0
5	1.21	5.5	14.9

Tabelle 15

Reliabilitätskoeffizienten  
der Skala "Allgemeine Urteilshärte"  
für die faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen

<u>Subskala:</u> 1. D R A K O N I T Ä T: Rechenschaft		N = 294 Items: 6
$\alpha = .76$		
<u>SPLIT</u>	r = .50 Spearman-Brown = .67 $\alpha = .64 / .69$ Guttman = .67	
<u>Subskala:</u> 2. M I L D E und V E R S T Ä N D N I S		N = 294 Items: 6
$\alpha = .71$		
<u>SPLIT</u>	r = .49 Spearman-Brown = .66 $\alpha = .52 / .67$ Guttman = .66	
<u>Subskala:</u> 3. D R A K O N I T Ä T: Härte		N = 294 Items: 4
$\alpha = .57$		
<u>SPLIT</u>	r = .43 Spearman-Brown = .60 $\alpha = .38 / .34$ Guttman = .60	
<u>Subskala:</u> 4. H U M O R		N = 294 Items: 3
$\alpha = .62$		
<u>SPLIT</u>	r = .33 Spearman-Brown = .52 $\alpha = .65 / -$ Guttman = .40	
<u>Subskala:</u> 5. R E I Z V O N F E H L E R N		N = 294 Items: 2
$\alpha = .66$		
<u>SPLIT</u>	r = .50 Spearman-Brown = .67 $\alpha = . - / -$ Guttman = .66	

**Tabelle 16**

Produkt-Moment-Korrelationen  
der Drakonitäts-Skalen mit Funktionen der Ursachenerkenntnis  
[ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Ursachenkenntnis wichtig zum ...	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
...Vorbeugen	.0646	.1384*	-.0864	-.0691
...Bestrafen	.1619**	.0086	.2346**	.0754
...Heilen	.1334*	.0920	.0602	.0076
...Verhindern	.1105	.1977**	-.0415	-.0368

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

**Tabelle 17**

Produkt-Moment-Korrelationen  
der Drakonitäts-Skalen mit Verantwortung der Krebskranken  
[ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Verantwortungs- Items	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
Verantwortung der Betroffenen	.1088	.0299	-.0291	.0948
Vorwürfe an Betroffene	.2295**	.0254	.1119	.0836
Sanktionen gegen Betroffene	.2176**	.0695	.1423*	.0733

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

Tabelle 18

Produkt-Moment-Korrelationen  
der Drakonitäts-Skalen mit Verhaltensanforderungen  
[ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Verhaltens- Anforderungen an ...	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
<b>...die Kranken</b>				
Sich mehr informieren	.1489*	-.1303*	.1310*	-.0950
Risikoverhalten einschränken	.2090**	.0886	.0998	.0461
Vorsorge in Anspruch nehmen	.1239*	-.0332	.0824	-.0452
Besser auf Gesundheit achten	.2293**	-.0071	.1707**	.0827
Umweltgefahren meiden	.2778**	-.0532	.1054	.0649
Mit Streß umgehen lernen	.1364*	.1032	-.0160	.1544**
Bewußter leben	.1870**	.1024	.0267	.1205*
<b>...die Gesellschaft</b>				
Stellen im Gesundheitswesen	.0603	.1571**	.0078	-.0384
Bessere Ausbildung "	.1319*	.1927**	.0530	.0286
Mehr Forschungsgelder	.0708	.1817**	-.0030	-.0496
Bessere Aufklärungskampagnen	.0910	.1377*	-.0459	-.0103
Strengere Umweltgesetze	.0252	.0459	.0676	-.0098
Strenge Überwachung "	.1807**	.0793	.1183*	.0214
Unterstützung Betroffener	-.0193	.1286*	-.0392	-.0330
Vorgehen gg.Risikogruppen	.3256**	-.0324	.1736**	.0169

\*) p < .05  
\*\*) p < .01

Tabelle 19

Produkt-Moment-Korrelationen  
 der Drakonitäts-Skalen mit Rechtfertigungs-Argumenten  
 [ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Rechtfertigungen der...	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
... Krebskranken				
Keine andere Wahl	-.0112	-.0916	.0477	-.0730
Nicht vorhersehbar	.1256*	.0422	.0660	.0424
Kann nicht alles wissen	.1078	.0496	.1352*	.0676
Schwerer Gewohnheitsverzicht	-.0304	.0766	.0614	.0131
Überwindung	.0208	.0066	.0807	.0609
Hatten es schwer genug	-.0156	.0279	.0022	.0632
Angst vor Wahrheit	-.0592	.0680	.0298	.0512
...Gesellschaft				
Kostengründe	.0741	-.1425*	.0313	-.0296
Keiner weiß, was hilft	-.0223	.0053	-.0100	.0618
Technisch nicht machbar	.0927	-.0325	.0319	.0231
Nicht um alles kümmern	.1130	-.0960	.0965	.0737
Jeder selbst verantwortlich	.1251*	.0068	.0447	.1100
Wichtigere Aufgaben für Ges.	.0972	-.0879	.0121	.0567

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

Tabelle 20

Produkt-Moment-Korrelationen  
 der Drakonitäts-Skalen mit befürworteten Maßnahmen gegen Krebs  
 [ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Befürwortete Maßnahmen gegen Krebs	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
Wissenschaftsförderung	.0887	.1356*	.0236	-.0645
Entwicklung von Pharmaka	.2821**	-.0333	.0912	-.0333
Kampagnen gegen Risikoverh.	.2589**	-.0098	.1196*	.0485
Erforschung Naturheilverf.	.0191	.1289*	-.0312	.0140
Kontrolle der Industrie	.1703**	.1878**	.0646	.0548
Strengere Umweltgesetze	.0923	.0850	.0318	-.0052
Verbot von Werkstoffen	-.0036	.0781	.0005	-.0123
Umweltschonende Apparaturen	.0367	.1180*	.0142	-.0260
Einschränkung Autoverkehr	-.0324	.1408*	-.0927	-.0134
Strenge Lebensmittelkontroll	.0889	.1167*	.0576	.0485
Ausbau von Krankenhäusern	.0992	.1380*	.1027	-.0174
Vorsorgepflicht einführen	.1771**	.0430	.1230*	-.0004
Mindestalter herabsetzen	.1125	.0746	.1278*	.0027
Kontrolle von Ärzten	.2271**	.0337	.1202*	-.0505
Stellen für Ärzte	.0474	.2183**	.0822	.0562
Gehälter für Pfleger	.0516	.1587**	.0649	.0396
Zulassung and.Heilberufe	-.0265	.1174*	-.0381	.1005
Psychotherapie Krankenschein	-.0947	.0761	.0032	.0344

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

**Tabelle 21**

Produkt-Moment-Korrelationen  
der Drakonitäts-Skalen mit Finanzierungsvorschlägen  
[ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Finanzierung der Maßnahmen durch...	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
Allgemeine Steuermittel	-.0356	.1002	.0947	.0154
Erhöhung Nikotinststeuer	.2109**	-.0492	.0700	.0250
Erhöhung Alkoholsteuer	.2142**	.0101	.0785	-.0188
Erhöhung Autosteuer	.0203	-.0438	-.0467	-.0289
Gefahrenabgabe für Industrie	-.0036	.1111	-.0276	.0097
Krankenkassenbeiträge erhöh.	.0097	-.0337	.0021	.0295
" für Risikogruppen erhöhen	.2908**	-.0153	.0713	.1097
Sonderabgaben Risikogruppen	.2107**	-.0648	.0428	.0794
Selbstbeteiligung Kranker	.2019**	-.0488	.0830	.1036
Einsparung and.Haushalte	-.0263	.1377*	-.0065	.0006
Freiwillige Spenden	.0166	.0717	.0120	-.0057
Lotterien,Wohltätigkeit	.1587**	.0528	.0183	.0284
Kranke sollen zahlen	.0726	-.1064	.1225*	-.0086

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

Tabelle 22

Produkt-Moment-Korrelationen  
 der Drakoniitäts-Skalen mit Gesundheitsverhalten  
 [ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Verhalten	Drakoniitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
Verzicht auf Alkohol	.1948**	.0815	.0679	.0014
Verzicht auf Sonnen	.2005*	.0640	-.0347	-.1000
Verzicht auf Kaffee	.3215**	.0740	.0340	.0764
Verzicht auf Rauchen	.2282*	.1114	.1526	-.0094
Frühzeitig erkennbar?	.1113	.1270*	-.0610	.0976
Veränderungen bekannt?	.0950	.0341	.0159	-.0031
Alarmsignale erfahren?	.3071**	.1088	.1086	.0829
Training in Beobachtung?	.1923**	.1412*	.1037	.0870

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

**Tabelle 23**

Produkt-Moment-Korrelationen  
der Drakonitäts-Skalen mit anderen Grundüberzeugungen  
[ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Überzeugungen	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
Schuldabwehr	-.0657	.0427	.0114	.1513**
Schuldbereitschaft	.3135**	.1363*	.0590	.1267*
Unfreiheit	.2285**	.1415*	.1946**	.0457
Freiheit	.1302*	.0681	-.0751	.1783**
Hindernisse überwinden	.0502	-.0107	-.0102	.1401*
Sehnsucht nach Freiheit	.0704	-.0370	.1292*	-.0359
Wehren gegen Einschränkungen	.0629	.2124**	.0418	.1719**

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

**Tabelle 24**

Produkt-Moment-Korrelationen  
der Drakonitäts-Skalen mit emotionalen Reaktionen  
[ 285 ≤ N ≤ 310 ]

Emotionale Reaktion:	Drakonitäts-Subskalen			
	DRAKON1	MILDE	DRAKON2	HUMOR
Bewältigungszuversicht	.1769**	.1072	.0117	.2065**
Unverwundbarkeit	.1556**	.0304	.0642	.2967**
Angst	-.0071	-.0495	.1696**	-.1024
Empörung	.0905	-.0598	.1830**	.1135*
Gefährdung	.0564	-.0410	.1785**	-.0207
Schicksalsannahme	.2115**	.0350	.0213	.1966**
Hoffnung	-.0268	.1241*	.0827	.0443

\*) p < .05

\*\*\*) p < .01

Tabelle 25

Mittelwertsvergleiche  
zwischen den Gruppen Frauen und Männer  
hinsichtlich der Drakonitäts-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
DRAKON1	Männer	112	3.23	.98	2.72**
	Frauen	189	2.93	.85	
MILDE	Männer	113	4.17	.64	-.50
	Frauen	193	4.20	.61	
DRAKON2	Männer	111	2.36	1.07	2.54**
	Frauen	194	2.06	.98	
HUMOR	Männer	116	3.07	1.04	.88
	Frauen	192	2.97	1.02	
FEHLREIZ	Männer	112	2.97	1.35	-.45
	Frauen	195	3.04	1.30	

\*)  $p < .05$ ; \*\*)  $p < .01$

Tabelle 26

Mittelwertsvergleiche  
zwischen den Gruppen Katholiken und Protestanten  
hinsichtlich der Drakonitäts-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
DRAKON1	rk.	171	3.12	.83	1.57
	prot.	80	2.94	.94	
MILDE	rk.	174	4.21	.60	.87
	prot.	83	4.13	.65	
DRAKON2	rk.	171	2.12	.96	.48
	prot.	84	2.06	.96	
HUMOR	rk.	173	3.09	.97	1.54
	prot.	84	2.88	1.09	
FEHLREIZ	rk.	173	3.12	1.26	1.86
	prot.	84	2.81	1.21	

\*)  $p < .05$ ; \*\*)  $p < .01$

**Tabelle 27**

Mittelwertsvergleiche  
zwischen den religiösen Katholiken und Protestanten  
hinsichtlich der Drakonitäts-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
DRAKON1	rk.	50	3.13	.79	-1.06
	prot.	17	3.38	.93	
MILDE	rk.	52	4.19	.60	.86
	prot.	19	4.05	.60	
DRAKON2	rk.	50	1.91	1.09	-1.07
	prot.	20	2.18	.87	
HUMOR	rk.	51	2.86	.98	1.98*
	prot.	20	2.41	.78	
FEHLREIZ	rk.	52	2.92	1.40	.31
	prot.	20	2.82	1.11	

\*)  $p < .05$ ; \*\*)  $p < .01$

**Anhang:**  
Ursprüngliche (längere) Itemliste

- \* Man darf alles nicht so ernst nehmen.
- \* Man muß selbst die schlimmsten Dinge im Leben mit Humor ertragen.
- \* Man darf den Menschen ihre Fehler nicht so nachtragen.
- \* Jeder Mensch hat Fehler.
- \* Man sollte danach streben, möglichst fehlerfrei zu sein.
- \* Fehler müssen sein.
- \* Man kann alles verstehen, aber nicht alles entschuldigen.
- \* Man sollte immer auf die Sonnenseite des Lebens sehen.
- \* Jedes Ding hat zwei Seiten.
- \* Wenn alle Menschen fehlerfrei wären, wäre es richtig langweilig.
- \* Man muß auch einmal über Fehler hinwegsehen können.
- \* Es gibt nichts, was sich nicht verzeihen ließe.
- \* Fehler zu entschuldigen hilft, die Menschen besser zu verstehen.
- \* Man muß die Menschen eben nehmen, wie sie sind.
- \* Nobody is perfect.
- \* Entschuldigen kann man ja alles, aber manche Dinge dürfen eben einfach nicht sein.
- \* Die wunden Punkte eines Menschen sollte man achten und nicht noch darauf herumreiten.
- \* Es ist nur menschlich, Fehler zu machen.
- \* Kleine Fehler sind das Salz in der Suppe des Lebens.
- \* Man kann nicht immer alles richtig machen.
- \* Menschen werden immer Schwächen und Mängel haben.
- \* Man kann alles verstehen, aber nicht alles verzeihen.
- \* Man muß die Menschen für ihre Lebensführung auch zur Rechenschaft ziehen können.
- \* Für manche Fehler gibt es keine Entschuldigung.
- \* Alles zu verzeihen ist ein Zeichen von Schwäche.
- \* Man macht sich nur lächerlich, wenn man für alle menschlichen Schwächen Verständnis hat.
- \* Wer Fehler macht, der muß auch dafür geradestehen.
- \* Man muß auch mal hart auf menschliche Fehler und Versäumnisse hinweisen können.
- \* Wenn man sich bemüht, kann man auch ein tadelloses Leben führen.
- \* Fast alle Fehler lassen sich vermeiden.
- \* Es gibt kaum eine Schwäche, die wirklich sein müßte.
- \* Unvollkommenheiten sind dazu da, beseitigt zu werden.
- \* Man muß die Menschen belehren und bekehren, damit sie ihre Schwächen erkennen und überwinden.
- \* Menschliche Unzulänglichkeiten müssen bekämpft und ausgeräumt werden.
- \* Man sollte alles daran setzen, menschliche Schwächen und Versäumnisse auszumerzen und das menschliche Leben zu vervollkommen.
- \* Wer Schwächen und Unzulänglichkeiten nicht vermeiden kann, der soll auch die Folgen tragen.

## Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existenzielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existenzielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existenzielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existenzielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existenzielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmalsversus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existenzielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existenzieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Eibers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösele, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriss der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M.J., Montada, L., Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R.P. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgereit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1995). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.

- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Philipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's „Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions“. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.

- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3(1), 10-11.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 9, 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.

- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affective bond. Justice in Close Relationships* (pp. 205-228). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8, pp. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.